

**M**  
MORWIC

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Das Erbe des Ertrusers

Wissenschaftler im Kampf gegen die Gehirnblockade —  
ein Ungeheuer soll leben

**Neu!**

**Nr. 434**

**90 Pf.**

Österreich	0,90
Schweiz	1,10
Niederlande	1,10
Leipzig/Berl.	Fr. 1,10
Frankreich	FF 1,00
Nederland	NL 1,40
Spanien	Pta. 22,-

## Das Erbe des Ertrusers

*Wissenschaftler im Kampf gegen die Gehirnblockade - ein Ungeheuer soll leben von H. G. Ewers*

*Auf Terra und den anderen Planeten des Solaren Imperiums der Menschheit schreibt man Anfang Januar des Jahres 3434.*

*Atlan und sein Team haben es geschafft. Es gelang ihnen, den Supermutanten Ribald Corello zu überwinden und von seinem tausendfach gesicherten Zentralplaneten in den Weltraum zu entführen. Corello, noch vor kurzem als Menschheitsfeind Nummer Eins auf vielen Welten gefürchtet und gehasst, stellt für den Augenblick keine Gefahr dar. Sein Geist ist verwirrt, und seine Kräfte sind durch das, was seiner Festnahme vorausging, erschöpft.*

*Corello scheint außerdem für seine früheren Untaten nicht verantwortlich zu sein - und wenn sich bei ihm ein innerer Wandel vollziehen kann, bestehen begründete Aussichten, seine Fähigkeiten zum Wohle des Solaren Imperiums einzusetzen.*

*Perry Rhodan hofft auf diese Möglichkeit, während viele seiner Freunde skeptisch sind. Der Aufenthalt Corellos in der Para-Klinik auf dem Saturnmond Mimas soll Antwort auf drängende Fragen geben. Corello soll beweisen, wie er zu der Menschheit steht ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator geht vor Gericht.

**Ribald Corello** - Der Menschheitsfeind Nummer Eins gelangt zu neuen Erkenntnissen.

**Fellmer Lloyd und Gucky** - Die Mutanten lassen ihr Unterbewußtsein blockieren.

**Kiner Thwaites** - Chef der Para-Klinik auf Mimas.

**Atlan** - Lordadmiral der USO.

**Toronar Kasom** - Urenkel des berühmten Melbar Kasom.

**Major Patulli Lokoshan** - Ein Mann mit einem »Erbgott«.

### 1.

8. Januar 3434 - Erdzeit.

Der unregelmäßige Kugelsternhaufen, Lasztman-Ballung genannt, lag nach dem Passieren des staubfreien Durchstrecken-Schlauches neunundvierzig Lichtjahre hinter den drei Kugelschiffen. Sie durchquerten den intergalaktischen Raum: zwei Kugelschiffe mit einem Durchmesser von je 2500 Meter und ein Kugelschiff mit 800 Meter Durchmesser. Die beiden großen Schiffe waren Supergiganten der GALAXIS-Klasse, Ultraschlachtschiffe des Solaren Imperiums: die INTERSOLAR, das Flaggschiff Perry Rhodans - und Staatsmarschall Bulls Flaggschiff.

Das dritte Raumschiff gehörte nicht zur Flotte des Imperiums. Jeder Nichteingeweihte hätte es als infame Lüge zurückgewiesen, wäre ihm berichtet worden, dass dieses Schiff im Verband mit den wichtigsten Flaggschiffen der Solaren Menschheit flöge. Denn der Achthundertmeter-Raumer gehörte Tipa Riordan, der Chef der Galaktischen Piraten ...!

Und doch war es so.

Tipa Riordan, Perry Rhodan und Reginald Bull kehrten von einem Unternehmen zurück, das sie gemeinsam geplant und koordiniert ausgeführt

hatten. Ein Unternehmen, bei dem es darum gegangen war, einen Menschen zu rauben. Ein Ungeheuer.

Ribald Corello - den Supermutanten! Jenes Monstrum, das mit seinen unvorstellbaren parapsychischen Mitteln sowohl der solaren als auch der extrasolaren Menschheit schon viel Schaden zugefügt hatte, das zahllose Lebewesen versklavt und nicht weniger gemordet hatte.

An diesem 8. Januar 3434 jedoch lag der Mensch mit dem Rumpf eines Kleinkindes und dem Schädel eines Giganten mit verkrampten Gliedmaßen in dem umgebauten Inkubator für Großtier-Frühgeburten an Bord des Ultraschlachtschiffes INTERSOLAR. Eine Unmenge von Geräten maßen die physischen und psychischen Vorgänge, Aggregate sorgten für eine gleichbleibende Temperatur von 37 Grad Celsius, für Luftzufuhr, Luftumwälzung und Luftregenerierung sowie eine dem mutierten Metabolismus angepasste Zufuhr von Nährstoffen, Vitaminen, Spurenelementen und Flüssigkeit.

Drei andere Lebewesen beobachteten den Supermutanten aufmerksam durch die transparenten Wände des Inkubators. Sie hielten ihre Impulsstrahler schussbereit, denn trotz seiner merkwürdigen Starre war Ribald Corello noch immer eine tödliche Gefahr für Rhodans Flaggschiff. Wenn er erwachte und es

ihm gelang, sich zu konzentrieren, konnte er die Besatzung der INTERSOLAR innerhalb von Sekunden in seine geistige Gewalt bringen und sie veranlassen, Perry Rhodan, Atlan und die übrigen Unbeeinflussbaren zu töten. Der Mausbiber Gucky saß in einem für Menschen gebauten Sessel, der ihn nun besonders klein erscheinen ließ. Ohne großen Appetit knabberte er an einer frischen Mohrrübe aus den hydroponischen Gärten des Schiffes. Auf der Lehne des Sessels lag die Energiewaffe.

Fellmer Lloyd, der Orter und Telepath, saß ebenfalls in einem Sessel. Die Füße hatte er auf einen niedrigen Tisch vor sich gelegt. Seine Augen waren geschlossen, und es sah so aus, als schliefe er. In Wirklichkeit aber kontrollierte er Corellos geistige Impulse. Die dritte Person war der Teleporter Ras Tschubai. Der Afroterrane trank bereits die sechste Tasse Kaffee, um sich wachzuhalten. Er konnte zwar Corellos Geist nicht kontrollieren, doch er war wie seine beiden Kollegen gefeit gegen psionische Angriffe des Supermutanten und würde beim ersten Anzeichen bedrohlicher Aktivität das Feuer eröffnen.

Ein Laut, hoch und unartikuliert wie das Weinen eines Säuglings, ertönte aus den Lautsprechern der Tonübertragung. Die drei Wächter beugten sich alarmiert vor.

Ribald Corello krümmte sich zusammen. Seine winzigen Hände fuchtelten ziellos herum. Der einundfünfzig Zentimeter durchmessende Schädel hob sich um einige Zentimeter. Die daumendicken bläulichen Adern schwollen unter der dünnen rotbraunen Kopfhaut gefährlich an. Dann fiel der monströse Kopf auf das Thermo-Polster zurück.

Ein Instrument summte warnend.

Tschubai stand auf und ging zu der Anzeigetafel am Sockel des Inkubators.

»Einundvierzig Grad überschritten«, stellte er beunruhigt fest. »Das ist schon zum dritten Mal an diesem Tag. Wenn das so weitergeht, stirbt Corello vor unseren Augen.«

»Was kein Verlust für die Menschheit wäre«, sagte Lloyd.

»Vielleicht doch!« protestierte Gucky mit seiner schrillen Stimme. »Ohne seine Hilfe dauert es Jahre, bevor wir auf technischem Wege stabilisiertes Sextagonium für den Dakkar-Tastresonator herstellen können. Eine psionische Stabilisierung dagegen wäre eine Sache von höchstens wenigen Stunden.«

Das Panzerschott der Parapsychologischen Sektion öffnete sich summend. Durch die Öffnung eilten ein Mann und eine Frau: Professor Dr. Khomo Serenti, Chefinternist der INTERSOLAR und Professor für Vitalmechanik und Vitalkybernetik. Vor den Kontrollen am Sockel blieben sie stehen, lasen die Werte ab, nahmen Schaltungen vor und unterhielten sich laut über die Möglichkeiten paramechanischer

Beeinflussung des unter einem schweren seelischen Schock stehenden Organismus.

»Das wäre zu riskant!« sagte Amalie Katzenbach. »Der Patient ist hochgradig parapsychisch begabt; ein paramechanischer Einfluss könnte zu Reaktionen führen, die sich von uns nicht voraussehen lassen.«

»Aber irgend etwas müssen wir unternehmen!« erklärte Khomo Serenti. Aufgereggt wischte er sich den Schweiß von der Stirn. »Wenn es über eine Beeinflussung der Psyche des Patienten zu gefährlich ist, dann eben über eine Fremdsteuerung der Organe.«

»Vielleicht mechanische Reizung und dadurch eine Intensivierung der vitalkybernetischen Vorgänge, Kollege Serenti. Wenn Sie einverstanden sind, lasse ich die nötigen Apparaturen sofort anschließen.« »Ich bitte darum, Kollegin Katzenbach«, erwiderte der Chefinternist. »Hm! Die Temperatur ist wieder unter einundvierzig gesunken. Aber die Krämpfe! Oberflächlich betrachtet, gleichen sie harmlosen Fieberkrämpfen eines Kindes. Leider ist in diesem Fall das Fieber genauso nur Wirkung einer unbekannten Ursache wie der Krampf. Ich werde dem Großadministrator berichten, während Sie mit Ihrem Versuch beginnen.«

Er hastete davon. Professor Dr. Katzenbach schaltete den Interkom ein und gab ihre Anweisungen durch.

»Ha!« machte Gucky. »Ärzte! Sie haben uns so wenig beachtet, als wären wir Luft. Nicht einmal um Rat gefragt haben sie uns.«

Amalie Katzenbach beendete ihr Interkomgespräch und wandte sich um.

»Ah, Gucky! Welchen Rat wolltest du mir denn geben?«

»Rat ...?« fragte der Ilt scheinheilig.

»Genau, Gucky. Eben hast du dich noch darüber empört, dass wir dich nicht um deinen Rat gefragt haben. Also ...?«

Der Ilt rutschte verlegen auf seinem Sessel hin und her, kratzte sich hinter den großen Ohren und meinte dann:

»Nun, heiße und kalte Duschen helfen immer, außerdem soll Wassertreten sehr gesund sein.«

»Und wie bringe ich einen in Krampfstarre liegenden Patienten zum Wassertreten, Gucky?«

Der Mausbiber machte eine wegwerfende Handbewegung.

»Das ist dein Problem, nicht meines, Amalie. Schließlich kann ich euch Badern nicht jede Arbeit abnehmen.«

Die Vitalmechanikerin errötete.

»Badern! Mit dir rede ich kein Wort mehr, Gucky!«

Sie warf noch einen Blick auf die Kontrollen, dann ging sie verärgert hinaus.

»Bei Dr. Katzenbach hast du es bis zur nächsten Eiszeit verdorben«, meinte Tschubai. »Wie konntest du auch eine Fachärztin mit mittelalterlichen Heilgehilfen auf eine Stufe stellen!«

Gucky machte einen zerknirschten Eindruck.

»Das wußte ich nicht, Ras. Ich habe das Wort neulich bei der Lektüre eines Romans entdeckt. Da hat ein Bader einen Universitätsprofessor mit Blutegeln vor einem Herzinfarkt bewahrt. Einen Universitätsprofessor! So ein Mann geht doch nicht zu einem Arzt von zweifelhaftem Ruf.«

Fellmer Lloyd lachte.

»Nein, Gucky, die Bader waren schon tüchtige Leute - zu ihrer Zeit. Aber sie hatten nicht studiert. Sie praktizierten nur nach Methoden, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden. Deshalb läßt sich ein Wissenschaftler nicht mit ihnen auf die gleiche Stufe stellen.«

»Unberechtigter Standesdünkel ...«, begann der Ilt. Vor weiteren abfälligen Bemerkungen hielt ihn Ribald Corello ab. Der Supermutant lachte plötzlich hysterisch. Dann murmelte er einige unverständliche Worte vor sich hin. Speichel trat ihm vor den Mund. Gucky watschelte besorgt zum Inkubator. Corello öffnete die Augen, blickte mit dem irrlichternden Blick eines Wahnsinnigen um sich und schrie:

»Mutter!«

Dann verfiel er wieder in seine eigentümliche Starre. Der Ilt seufzte. Sein Blick fiel auf den Impulsstrahler, den er in der Hand trug. Schweigend, mit hängenden Schultern, kehrte Gucky an seinen Platz zurück und verfiel in dumpfes Brüten. Ras Tschubai schneuzte sich laut. Er zog die Beine an und blickte angestrengt zwischen den Knien hindurch auf den Boden. Auch Lloyd fühlte sich seltsam berührt. Wie die beiden anderen Mutanten mußte er an die Szene denken, die ihm geschildert worden war: die rätselhafte Belebung der toten und energetisch konservierten Mutter Ribalds durch Alaska Saedelaeres Cappin - und ihr jäher Tod und Zerfall. Ribald Corello war seiner Meinung nach noch immer ein Ungeheuer - doch die Reaktion auf den Tod - den endgültigen Tod seiner Mutter war die eines Menschen gewesen ...

\*

Ein anderer Raum in der INTERSOLAR.

Die Kommandozentrale mit ihren vielfältigen gedämpften Geräuschen, den huschenden Lichtern zahlloser Kontrollen, dem Raunen aus den Interkomlautsprechern und dem Wispern des Bordgehirns, das durch eine Sonderverbindung indirekt an der Besprechung teilnahm. Perry Rhodan sprach leise mit dem Chef der Ortungszentrale, Major Kusumi. Die Auskunft schien ihn zu erfreuen, denn

er beendete das Gespräch mit einem zufriedenen Lächeln. Dann wandte er sich seinen Gesprächspartnern am Kartentisch zu. Atlan, mit vor der Brust verschränkten Armen und ausdruckslosem Gesicht. Reginald Bull, mit dem scheinbar jungenhaften Gesichtsausdruck - und Tipa Riordan, die lederhäutige, klapperdürre Chefin der Galaktischen Piraten. Tipa betrachtete den Großadministrator forschend.

»Nun, mein Junge, gute Nachrichten?«

Rhodan nickte.

»Wir treffen in anderthalb Stunden mit der 196. Abwehrflotte zusammen. Fünfhundert Großkampfschiffe und zehn große Lazaretschiffe von General Tentasy. - Bully, ich habe eine Bitte an dich. Würdest du den Oberbefehl über die Hundertsechsundneunzig übernehmen und sie sicher durch die Durststrecke der Laszman-Ballung führen?«

»Papperlapapp!« fuhr die Piratin dazwischen. »Seit wann fragt ein Großadministrator des Solaren Imperiums, anstatt zu befehlen?«

Atlan musterte Tipa unter halbgeschlossenen Lidern voller Verachtung.

»Mische dich nicht in unsere Angelegenheiten, Giftnatter!« fuhr er sie an.

»Maul halten, Beuteterraner!« gab die Piratin zurück. »Wenn ich mich nicht in >eure< Angelegenheiten gemischt hätte, liefe Corello immer noch frei herum.«

Sie drohte dem Arkoniden mit ihrem hydraulisch gefederten Spezialstock. Zwischen ihr und Atlan herrschte noch immer die alte Haßfreundschaft, die seit über fünfhundert Jahren bestand.

»Bitte!« sagte Perry Rhodan. »Bleiben wir doch sachlich. Auf dumme Fragen antworte ich allerdings nicht. - Also, Bully?«

»Einverstanden, Perry.« Rhodans Freund und Stellvertreter nickte und zwinkerte der alten Piratin heimlich zu. »Ich nehme an, dir liegt das Schicksal der Menschen des Targo-Systems am Herzen?«

»So ist es. Diese bedauernswerten Marionetten sind subjektiv völlig unschuldig an den Verbrechen, die ihr Meister begangen hat oder zu denen er sie zwang. Als wir ihnen Corello wegnahmen, verurteilten wir sie zur Hilflosigkeit. Folglich sind wir moralisch verpflichtet, sie zu beschützen, vor allem aber dafür zu sorgen, dass sie medizinisch und psychologisch behandelt werden.«

»So ist es recht, mein lieber Junge«, fiel Tipa ein. Sie massierte sich den schmalen Rücken ihrer Geiernase. »Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.«

»Schrumpfnudel!« sagte Atlan giftig.

»Mistkerl!« gab die Piratin zurück.

»Was sich liebt, das neckt sich«, warf eine unmodulierte Stimme ein. »Terranisches

Sprichwort.«

Fassungslos starrte der Arkonide und Tipa Riordan das Kommunikationselement des Bordgehirns an. Perry Rhodan lachte schallend.

»Vielen Dank, Gehirn«, sagte er dann. »Das war treffend.«

Die Piratin errötete etwas, was ihre Gesprächspartner bei ihr bislang für unmöglich gehalten hatten. Bully kicherte unterdrückt.

»Soweit wäre alles klar«, fuhr Rhodan fort. »Ich werde mit der INTERSOLAR Kurs auf Last Hope nehmen. Dort wird sich herausstellen, inwieweit der Supermutant uns helfen kann. - Und du, >Tante< Tipa?«

Tipa Riordan stemmte sich mit Hilfe ihres Stockes hoch.

»Ich werde euch verlassen. Eine Menge Arbeit wartet auf mich.« Sie blickte den Großadministrator mit der Zärtlichkeit einer Mutter an, die stolz auf ihren Sohn ist. »Und du, mein lieber Junge, sei vorsichtig. Corello wird immer eine Gefahr für die Menschheit darstellen. Er ist wie eine Bombe, die bei der geringsten Unvorsichtigkeit hochgehen kann.«

»Ich werde aufpassen, Tante Tipa«, erwiderte Rhodan.

Tipa verzog ihr runzeliges Gesicht.

»Auf Wiedersehen, mein Junge.«

»Auf Wiedersehen, Dicker ...«, sie sah Bully an, »... und auf Wiedersehen, Beuteterraner.«

»Ab durch den Schornstein, Kräuterhexe!« sagte Atlan.

Die Piratin erstarre.

»Schornstein ...?«

Sie drohte dem Lordadmiral wütend mit dem Stock, dann durchquerte sie mit seiner Hilfe die geräumige Kommandozentrale mit drei großen Sprüngen. Zwei sehr höfliche und sehr wachsame Sicherheitsoffiziere begleiteten Tipa Riordan zum Haupttransmitter, mit dem sie zu ihrem Flaggschiff, der nur vierhundert Kilometer entfernten DREADFUL, zurückkehrte.

Reginald Bull erhob sich.

»Tja, Perry, dann werde ich in die Funkzentrale gehen und Oberst Bhaleme anrufen, damit er über den neuen Auftrag informiert ist.«

Als er gegangen war, lehnte Perry Rhodan sich zurück und schloss die Augen. Er grübelte darüber nach, was geschehe, wenn der die Sonne umkreisende Todessatellit erneut mit der Anheizung eines Nova-Prozesses beginnen würde. Ihm war völlig klar, dass die solare Menschheit nur eine Atempause erhalten hatte. Doch die Ferntötung der Cappins hatte gezeigt, dass der Satellit trotz aller Zerstörungen durch die Cappins noch funktionsfähig war. Sobald die Reparaturen beendet waren, würde er getreu seiner Programmierung seine tödliche

Tätigkeit wieder aufnehmen. Und die technische Herstellung stabilen Sextagoniums war ein völliger Fehlschlag gewesen. Eines Tages würde man es auf technischem Wege herstellen können, aber nicht einmal NATHAN, die lunare Positronik, vermochte den ungefähren Zeitpunkt vorauszusagen. Corelos Psifähigkeiten stellten die letzte Hoffnung dar. Ohne ihn würde es keinen funktionsfähigen Dakkar-Tastresonator geben, ohne den Tastresonator keine Zeitreise um zweihunderttausend Jahre zurück - und ohne die Überwindung dieser Zeitspanne keine Möglichkeit, die Installierung des Todessatelliten zu verhindern. Ein teuflischer Kreis. Er schrak auf, als der Summer des Interkommelders ertönte. Major Donald Freyer, Chef der Funkzentrale, meldete sich.

»Soeben ging ein Hypergramm aus dem GHOST-System über Relais Olymp ein, Sir. Soll ich es Ihnen vorlesen?«

Rhodan schrak zusammen. Auch Atlan zeigte eine ähnliche Reaktion. Zögernd erwiederte Perry: »Lesen Sie vor, Major Freyer!« Der Cheffunker nickte und blickte nach unten.

»Solarmarschall Deighton an Großadministrator. Terrania, am 8.1.3434 Standardzeit. Über Hauptrelais Olymp und Permanent-Relais zur INTERSOLAR.

Gestern, 18.30 Uhr StZ und heute, 5.21 StZ ungewöhnlich heftige Ausbrüche auf Sonne beobachtet. Astrophysiker und Astronomen sind sich nicht einig, ob natürlichen oder künstlichen Ursprungs. Moral der solaren Bevölkerung unverändert gut, aber Ansteigen von Erkrankungen mit psychischen Ursachen. Belastung wächst. Empfehle dringend Vorverlegung des psionischen Experiments ...« Freyer räusperte sich. »Soll ich Ihre Antwort aufnehmen, Sir?«

»Nein, danke«, antwortete Perry müde. »Noch gibt es keine Antwort. Danke, Major.«

Er schaltete den Interkom ab und drehte sich mitsamt seinem Kontursessel um, als er Schritte hinter sich hörte.

Professor Dr. Serenti.

Der Großadministrator wurde blass, als er das ernste Gesicht des Chef Internisten sah. Aus ihm ließ sich unschwer erkennen, dass Serenti keine guten Nachrichten brachte.

»Nehmen Sie bitte Platz, Professor!« sagte Rhodan. Khomo Serenti kam der Aufforderung nach und setzte sich zwischen Atlan und den Großadministrator. Der Arkonide betätigte die Servoautomatik neben seinem Platz und ließ drei Tassen Kaffee kommen.

»Trinken Sie, Professor«, sagte er lächelnd. »Ich sehe, Sie können es gebrauchen - und du auch, Perry.«

Die beiden Männer griffen dankbar nach ihren Tassen. Sie gaben sich sichtlich gelockerter. Rhodan

forderte den Internisten auf, ihm zu berichten.

Professor Serenti schilderte Ribald Corellos Zustand, die Starre, die ab und zu von Fieberphantasien und Schreien unterbrochen wurde, sowie das neuerliche Ansteigen des Fiebers.

»Ich halte den Zustand des Patienten für kritisch«, schloss er. »Professor Katzenbach versucht es mit allgemeiner Intensivierung der vitalkybernetischen Körperfunktionen durch mechanische Reizung. Ich kann nur hoffen, dass sie damit Erfolg hat, Sir.«

»Wie ist es mit einer Kombination von paramechanischer und psychoenergetischer Behandlung, Professor?« warf Atlan ein.

Serenti sah ihn aufmerksam an.

»Davon würde ich mir tatsächlich einen gewissen Erfolg versprechen - aber leider, Lordadmiral, haben wir auf der INTERSOLAR weder die notwendigen Einrichtungen noch die Spezialisten dazu.«

»Ich verstehe«, erwiderte Perry Rhodan. »Vielen Dank, Professor. Sobald wir die 196. Abwehrflotte passiert haben, komme ich hinauf und sehe mir Corello an.«

Atlan sah dem Kosmo-Mediziner, der sie verließ, in Gedanken versunken nach.

»Du weißt, Perry, was Serenti indirekt angedeutet hat ...«, sagte er nach einigen Minuten des Schweigens.

Rhodans Lippen wurden schmal.

»Natürlich weiß ich das!« entgegnete er heftig. »Aber ich gebe die Hoffnung noch nicht auf. Jeder verlorene Tag kann für das Solsystem den Untergang bedeuten.«

Er stand auf.

»Ich gehe jetzt in die Funkzentrale. In wenigen Minuten müssten wir Kontakt zur Hundertsechsundneunzigsten bekommen.«

Er war innerlich so aufgewühlt, dass er weder nach rechts noch nach links sah, als er die Zentrale durchquerte.

Falls Deightons Hypergramm den Beginn einer neuen Aufheizungsphase der Sonne ankündigte, waren vielleicht alle bisherigen und noch vor ihnen liegenden Anstrengungen schon jetzt zur Nutzlosigkeit verurteilt.

Was sollte mit den fünfundzwanzig Milliarden Menschen im GHOST-System geschehen?

Evakuieren ...?

Wohin ...?

Fünfundzwanzig Milliarden Menschen können beim derzeitigen Stand der Technik nicht auf einem einzigen Planeten leben! So weit war man trotz allem ungeheuren Fortschritts nun auch wieder nicht. Aber selbst auf drei oder vier oder auch zehn Planeten verteilt, benötigten sie vom ersten Augenblick an planetenumspannende Industrieanlagen, Transportnetze, durchorganisierte Riesenstädte mit

vollautomatischer Trinkwasserversorgung, Müllbeseitigung, Kanalisation und was der Dinge mehr waren, durch die allein eine hochgezüchtete Massengesellschaft lebensfähig blieb. Ohne diese Voraussetzungen mussten unweigerlich Hungersnöte und Seuchen ausbrechen, wären Milliarden Menschen zum Tode verurteilt. Die einzige Alternative - nämlich die solare Menschheit auf Hunderte von Planetensystemen zu verteilen - würde diese Menschheit notwendigerweise zu Selbstversorgern machen, sie zu einem Volk von Bauern, Viehzüchtern und Handwerkern degradieren und um Jahrtausende in der Entwicklung zurückwerfen. Fraglich, ob man trotz aller Fähigkeiten, Vitalität und Opferbereitschaft den Anschluss an die technische Entwicklung der anderen galaktischen Zivilisationen finden würde.

»Nein!« sagte er zornig.

Im nächsten Moment packte ihn jemand am Arm.

»Hallo, Perry!« sagte Reginald Bull erschrocken. »Jetzt wärst du beinahe gegen die Wand gelaufen. Was ist los mit dir, dass du nicht einmal mehr ein simples Panzerschott findest?«

Perry fuhr sich mit der Hand über die Augen, als könnte er dadurch die düsteren Schatten vertreiben, die vor der Zukunft der solaren Menschheit lagen.

»Oh, entschuldige, Bully!« sagte er mit einem Lächeln, das um Verständnis bat. »Ich wollte zur Funkzentrale.«

»Hm!« machte sein Stellvertreter. »Du stehst aber dicht neben der Tür zur Ortungszentrale.«

Er schüttelte den Freund an den Schultern.

»Niemals die Hoffnung verlieren, Perry!«, sagte er leise. »Mein Gott! Wie oft hast du das in kritischen Situationen zu mir gesagt! Und sehr oft - viel zu oft - sah es verdammt kritisch für die Menschheit aus.«

Rhodan riss sich zusammen.

»Danke, Bully. Ja, es sah sehr oft hoffnungslos aus.« Er holte tief Luft. »Nun, wir werden es auch diesmal schaffen. Kommst du bitte gleich mit in die Funkzentrale? Ich möchte General Tentasy sprechen, sobald wir Verbindung mit ihm bekommen.«

Gemeinsam gingen sie weiter. Als sie in der Funkzentrale anlangten, war dem Großadministrator nichts mehr von seinen quälenden Sorgen anzumerken. Zehn Minuten später verließ die INTERSOLAR den Linearraum und kehrte ins Einstein-Kontinuum zurück. Beinahe im gleichen Augenblick fiel genau nach Plan die 196. Abwehrflotte wieder in den Normalraum. Sie raste mit vierzig Prozent LG auf die INTERSOLAR zu und war noch achtzehn Lichtminuten von ihr entfernt. Sowohl sie als auch Rhodans Flaggschiff bremsten mit mittleren Werten ab.

»Hyperkomverbindung mit der PANATREIRA, Sir!« meldete Major Donald Freyer. Perry Rhodan

setzte sich vor den Trivideo-Scheinkubus des großen Hyperkoms. Dort war das Gesicht des Cheffunkers der PANATREIRA zu sehen, dann verschwand es und machte dem breitflächigen Gesicht von General Ron Tentasy Platz. Der Großadministrator gab seine Instruktionen.

»Sobald wir auf gleicher Höhe sind, wird das Flaggschiff des Staatsmarschalls sich neben die PANATREIRA setzen, General«, schloss er. »Der Staatsmarschall übernimmt den Oberbefehl über Sie und Ihre Flotte. Er kennt den Weg zum Targo-System und die Zustände auf dem Planeten Gevonia. Sie werden vor allem Ihre zehn Lazarettschiffe einsetzen müssen, um den bedauernswerten Marionetten Ribald Corellos zu helfen. Außerdem muss das gewaltige Vermögen des Supermutanten konfisziert werden. Vorläufig wird es vom Solaren Imperium verwaltet und später an die Geschädigten zurückgegeben.«

Er überlegte einen Moment und fragte dann:

»Konnten Sie meine Anforderung noch erfüllen, General?«

Ron Tentasy zeigte ein gequältes Lächeln.

»Jawohl, Sir. Major Pasha Basalok befindet sich an Bord der PANATREIRA.«

»Pasha Basalok ...«, wiederholte Perry. »Da muss ein Missverständnis vorliegen. Oder war Major Patulli Lokoshan nicht zu erreichen?«

»Doch«, erwiderte der General trocken. »Es ist nur so ...«, jemand reichte ihm einen Zettel; man konnte es im Trivideo-Kubus sehen, »... dass weder Patulli Lokoshan noch Pasha Basalok der vollständige Name des Kamashiten ist. Genau heißt er Patulli Shangrinonskowje Batulatschino Sagrimat Lokoshan. Ich gebe ihn gern an Sie weiter, Sir.«

Bully begann zu grinsen, doch Perry stieß dem Freund in die Rippen. »Danke für die Aufklärung, General«, entgegnete er ironisch. »Bitte, senden Sie ihn während des Vorbeiflugs per Transmitter zur INTERSOLAR. Ah, Bull möchte Sie noch sprechen!«

Er machte Bully Platz.

Die beiden Männer begrüßten sich, dann befahl Bully:

»Ich halte es für erforderlich, noch während des Anfluges zur Laszman-Ballung einige Dinge mit Ihnen zu besprechen. Deshalb gebe ich Ihnen jetzt folgende Koordinaten für Ihren Verband. Haben Sie auf Speicherung geschaltet? - Gut!«

Nachdem er die Daten durchgegeben hatte, fuhr er fort:

»Sie kommen bitte per Transmitter an Bord meines Schiffes, sobald wir Kurs und Geschwindigkeit angeglichen haben. Ihr Erster kann den Befehl übernehmen und die Flotte nach meinen Anweisungen in den Linearraum bringen. Dadurch

verlieren wir nicht unnötig Zeit und können, alle notwendigen Maßnahmen bis zum nächsten Orientierungsaustritt festlegen.«

General Tentasy bestätigte, und der Trivideo-Kubus erlosch.

»Perry«, sagte Reginald Bull, »ich gehe jetzt an Bord meines Schiffes. Ich drücke dir die Daumen, dass alles nach Wunsch verläuft. Wir sehen uns ja dann im Solsystem wieder.«

Sie schüttelten sich die Hände, dann ging jeder seiner Wege. Perry Rhodan kehrte in die Kommandozentrale zurück, und Bully begab sich zum großen Bordtransmitter, um sich abstrahlen zu lassen. Atlan saß nicht mehr am Kartentisch, hatte aber sein positronisches Notizbuch liegengelassen. Perry hob das streichholzschachtelgroße Gerät auf und drückte den Aktivierungsknopf.

»Atlan an Perry«, kam es aus dem winzigen Lautsprecher. »Ich bin bei Corello. Ende.«

Für den Bruchteil einer Sekunde zitterte Rhodans Hand. Atlans Nachricht bedeutete nichts Gutes; er fühlte es. Er schob das Gerät in seine Tasche und fuhr mit dem Lift zur Bordklinik. Sechs Spezialisten waren um den Inkubator versammelt und diskutierten erregt. Atlan stand unbewegt daneben und hörte aufmerksam zu. Der Großadministrator trat zum Inkubator und überflog die Kontrollen. Vier Leuchtbildtafeln zeigten Rotwerte. Ribald Corello lag in verkrampfter Hockstellung auf seinem Thermo-Polster. Die sichtbare Körperoberfläche hatte ihre rotbraune Färbung verloren und wirkte grau und spröde. Die Adern an der kahlen Schädeldecke waren eingesunken, das Blut pulste nur noch träge.

Niemand brauchte Rhodan zu sagen, dass der Zustand des Supermutanten in eine äußerst kritische Phase getreten war. Professor Dr. Khomo Serenti sah den Großadministrator zuerst. Er hob die Hand und bat seine Kollegen um Stillschweigen.

»Sir, der Patient liegt im Koma. Er spricht auf keine Behandlung mehr an. Wir befürchten übereinstimmend, dass dieser Zustand der tiefen Bewusstlosigkeit früher oder später zum Hirntod führen muss. Wir können ihn natürlich künstlich beatmen und das Herz zur weiteren Arbeit anregen, aber Sie wissen selbst, dass wir damit im Falle eines Hirntodes nur einen faktischen Leichnam, den Körper, erhalten würden.«

»Die Ursachen dafür sind meiner Ansicht nach psychologischer und parapsychologischer Natur«, warf Professor Dr. Dietzel ein, ein hervorragender Parapsychologe. »Der furchtbare Schock, seine längst tote Mutter für Minuten wieder zu echtem Leben erwachen zu sehen und ihre Vorwürfe und Informationen zu hören, haben wahrscheinlich zu einem unlösablen Konflikt mit der sogenannten

Embryo-Blockade und dem Offensivprogramm geführt.«

Perry nickte. Er wusste, was der Parapsychologe meinte. Es war das, worauf sich eigentlich alle seine Hoffnungen hinsichtlich Ribald Corellos gegründet hatten. Gevoren Tatstun, Corellos Mutter, hatte es während ihres kurzen Auflebens erklärt. Die Embryo-Blockade war eine im unfertigen Gehirn des embryonalen Corello angelegte Willensblockade, die der Ausbildung eines freien Willens entgegenwirkte. Ara-Biologen hatten sie im Auftrag der Baalol-Priester auf parapsychischer Basis und mit mechano-mentaler Unterstützung der Antis angelegt. Das Offensivprogramm war dann nach der Geburt des Supermutanten eingegeben worden. Die Antis selbst hatten es mit parapsychischen Mitteln ins Unterbewußtsein Corellos versenkt. Nach der Reife des Mutanten war es durchgebrochen, da es keinen eigenen freien Willen gab, der ihm entgegenarbeiten konnte. Gevoren Tatstun hatte nur das Allerschlimmste verhüten können, indem sie ihrem Sohn ihren eigenen Zellaktivator überreichte. Sonst wäre Ribald Corello längst zu einem unbesiegbaren Ungeheuer geworden, das den Untergang der galaktischen Zivilisationen herbeigeführt hätte.

Mit ihren Informationen an Corello hatte Gevoren, die anfänglich aus freiem Willen beim verbrecherischen Komplott der Antimutanten mitgewirkt hatte, einen Teil ihrer Schuld abgetragen. Aber nun sah es so aus, als sollte der zwischen der Erkenntnis und Embryoblock und Offensivprogramm tobende Widerstreit die Lebenskraft des Supermutanten eliminieren.

»Was schlagen Sie vor, meine Herren?« fragte Rhodan sachlich.

Zwei Medo-Kybernetiker betrat den Raum und veränderten das Lebenserhaltungsprogramm des Inkubators. Ein rotes Warnlicht erlosch kurz darauf, wenig später ein zweites. Aber noch blinkten die anderen beiden Leuchtplatten Gefahr.

Khomo Serenti sah den Großadministrator ernst an.

»Wir müssen darauf verzichten, den Patienten nach Last Hope zu bringen, wie es Ihr ursprünglicher Plan vorsah, Großadministrator. Hier kann nur noch die Paraklinik auf dem USO-Planeten Tahun helfen.«

»Das ist leider unmöglich durchzuführen, Professor,« erklärte der Arkonide. »Ich habe Tahun vor zwanzig Tagen wegen des begründeten Verdachts sperren lassen, dass dort eine starke feindliche Spionageorganisation arbeitet. Bringen wir Corello dorthin, erfahren es unsere Gegner wahrscheinlich wenige Stunden später. Es gab da einige technische Raffinessen der Spionagetätigkeit, die wir erst in etwa einem Monat ausschalten können.«

Rhodan nickte. Er kannte die Probleme des Lordadmiral.

»Also fällt Tahun aus, Professor Serenti. Aber wie wäre es mit der neuen Paraklinik auf Mimas? Die letzten Einrichtungen sind vor wenigen Wochen fertiggestellt worden; das wissenschaftliche Personal wurde um dreißig Prozent verstärkt. Meiner Meinung nach leistet die Saturnmond-Klinik jetzt ebensoviel wie die Paraklinik auf Tahun.«

Der Chefinternist der INTERSOLAR zögerte. Offenbar betrachtete er die Mimas-Klinik noch immer als zweitrangig, wie sie es bis vor kurzem gewesen war, nachdem während der Second-Genesis-Krise der Mutanten der erste Saturnmond verwüstet worden war. Perry jedoch hatte nicht die Absicht, noch länger zu zögern. Sein Entschluss stand fest.

»Bitte setzen Sie sich sofort über Relaiskette mit der Paraklinik auf Mimas in Verbindung!« befahl er.

»Sobald wir uns von der 196. Flotte getrennt haben, werden wir Kurs auf das GHOST-System nehmen. Inzwischen muss alles getan werden, um Corellos Leben zu erhalten. Ich weiß, dass Sie mit unzulänglichen Mitteln arbeiten müssen, aber das werden Sie schaffen. Das Schicksal der solaren Menschheit hängt mit großer Wahrscheinlichkeit davon ab.«

Das war das richtige Wort zur richtigen Zeit!

Die Wissenschaftler erhielten neuen Auftrieb. Professor Serenti eilte davon, um die Mimas-Klinik anzurufen. Die anderen Wissenschaftler fassten Beschlüsse, um das Schlimmste für Ribald Corello zu verhindern. Menschen geben ihr Äußerstes, um den Menschenfeind Nummer Eins zu retten!

Perry Rhodan und Atlan fuhren erneut zur Zentrale hinauf, wo sich inzwischen Alaska Saedelaere und Icho Tolot am Kartentisch eingefunden hatten. Der Großadministrator berichtete kurz. Der Haluter stimmte sofort zu. Sein übermenschlich schnell arbeitendes Plangehirn beurteilte die Lage richtig. Rhodan hatte das menschenmöglichste getan, um Ribald Corellos Los zu erleichtern.

Nach wenigen Minuten glitten die INTERSOLAR, Reginald Bulls Flaggschiff und die der 196. Flotte vorausgeeilte PANATREIRA in geringem Abstand und mit entgegengesetztem Kurs aneinander vorbei. Das blauschwarze Gesicht von Oberst Nigdan Bhaleme, des Kommandanten der POSEIDON, erschien auf einem der Übertragungsschirme der Hyperkoms. Bhaleme meldete, dass Staatsmarschall Bull wieder an Bord sei und soeben auch General Tentasy per Transmitter erschienen wäre.

Die beiden Schiffe verschwanden nebeneinander in Richtung Lasztman-Ballung. Eine halbe Minute später eilten die Einheiten der 196. Flotte vorüber. Rhodan befahl Kommandant Korom-Khan, die

Galaxis mit Kurs auf die Position des Ghost-Systems anzusteuern, sobald Professor Serenti mit der Mimas-Klinik gesprochen hatte. Dadurch griff die Hektik nun auch auf die Emotionauten, die Kosmonautischen Offiziere und die Bordpositronik über. Es durfte keine Zeit verloren werden. Keine Zeit!

Konnte ein solches unverschuldetes Versäumnis überhaupt rückgängig gemacht werden? Es konnte. Vielleicht.

Und deshalb durfte Ribald Corello nicht sterben! Erneut blendete ein Übertragungsschirm auf.

Professor Khomo Serenti sprach - über Zehntausende von Lichtjahren hinweg - über Hauptrelais Olymp und Nebenrelaisketten sowie über den Groß-Hyperkom an der Zeitschwelle zum GHOST-System - mit dem Leiter der Paraklinik auf dem ersten Saturnmond, dem erfahrenen Parapsi-Mechaniker Kiner Thwaites.

Perry Rhodan verfolgte das Gespräch auf zwei Übertragungsschirmen sowohl optisch als auch akustisch.

Thwaites sagte nicht viel. Er versprach nichts, was er nicht versprechen konnte. Aber er sagte zu, alles für die sofortige Intensivbehandlung des Supermutanten vorzubereiten. Und die INTERSOLAR sollte sich beeilen.

Kaum war das Gespräch beendet, da grollten im Schiffssinnern die mächtigen Atomreaktoren und Umwandlerbänke auf. Die INTERSOLAR ging auf neuen Kurs, beschleunigte - und tauchte zehn Minuten später in den Linearraum ein, wo es keinerlei Geschwindigkeitsbeschränkungen gab - außer denen, die Zeit und Beschleunigungswerte einem Raumschiff auferlegten.

## 2.

Sieht man die Galaxis vereinfachend als elliptische Scheibe an, so stieß die INTERSOLAR - vom subjektiven Standpunkt ihrer Besatzung - nach einem langen Linearflug »über« der Galaxis senkrecht auf jene Stelle des Orionis-Sektors hinab, wo sich, zehn Stunden Linearflug später, die Koordinaten des Sol- oder Ghost-Systems befinden würden.

Die Koordinaten - aber nicht das Sonnensystem selbst.

Zwar befand es sich - galaktometrisch gesehen - an diesem Punkt, aber nicht innerhalb des normalen Raum-Zeit-Kontinuums. Die letzte Etappe des Fluges würde deshalb nicht durch den Raum, sondern durch die Zeit gehen müssen - fünf Minuten in »Richtung« Zukunft. Die Atomreaktoren, Waring-Konverter und Triebwerke des Ultraschlachtschiffes arbeiteten mit maximaler Effektivleistung. Ständig wurden die Kurswerte mit den tatsächlichen Werten verglichen,

winzige Änderungen von den Positroniken errechnet und von den Kosmonauten durchgeführt. Dennoch, verging den Menschen an Bord, die nicht unmittelbar mit der Steuerung des Schiffes und der Regulierung seiner kaum noch vorstellbaren Energien beschäftigt waren, die Zeit nur quälend langsam. Nach einer Ruhepause von einer halben Stunde war Perry Rhodan in die Kommandozentrale zurückgekehrt. Er hatte es in seiner Kabinenflucht nicht mehr ausgehalten. Die Furcht vor der Ungewissheit zerrte an seinen Nerven. Dieser Mann konnte kalt und logisch denken und handeln, wenn es die Lage erforderte - und wenn er Handlungsspielraum besaß.

Doch wo gab es den Angesichts einer Bedrohung, die sich nicht im direkten Angriff beseitigen ließ?

Und Angesichts der Hoffnungen auf Corellos Fähigkeiten, die nun zu schwinden drohten. Als Lordadmiral Atlan wenige Minuten nach ihm ebenfalls wieder in der Zentrale erschien, musste der Großadministrator dennoch lächeln. Sie beide waren in ihrem Denken, Fühlen und Handeln so innig zusammengewachsen, dass sie vom Psychischen her effektiv eineiige Zwillinge waren. Mit gewissen Mentalitätsunterschieden.

Der Arkonide lächelte zurück.

»Wir finden keine Ruhe, nicht wahr?« sagte er, ohne eine Antwort darauf zu erwarten.

»Ja, mein Freund, die Verantwortung für fünfundzwanzig Milliarden Menschen ist eine schwere Last. Ich kann gar nicht sagen, wie stolz ich auf die solare Menschheit bin. Sie lebt nun schon so lange unter dem Damoklesschwert einer Sonnenexplosion - und resigniert nicht, sondern steigert ihre schöpferischen Leistungen von Tag zu Tag.«

Atlan blickte den Terraner eigenartig an.

»Die Gefahren und Probleme einer lebensbedrohenden Umwelt waren schon immer die stärksten Triebfedern für die Anstrengungen intelligenter Lebewesen, Perry. Ich muss ehrlich gestehen, dass ich es früher nicht für möglich gehalten hätte, wozu ihr kleinen terranischen Barbarenabkömmlinge fähig seid. Ihr wachst über euch hinaus.«

In die folgende Pause hinein meldete sich der Interkom vor Rhodans Platz. Oberleutnant Hinner Kablonz, Personalchef der INTERSOLAR, erschien auf dem Bildschirm. Er wirkte etwas verwirrt, was gar nicht zu seinem Charakter passte.

»Ja ...?« fragte Rhodan drängend.

»Sir, da ist ein Major Lokoshan per Transmitter von der PANATREIRA gekommen. Jemand muss ihm Kabinenflucht 713 auf dem Chefdeck zugewiesen haben. Er sagt, er hätte bis jetzt geschlafen, um Sie nicht zu belästigen. Achtzehn Stunden geschlafen, Sir! Nun meldet er sich bei mir

und bittet um funktionsmäßige Einstufung.«

»Beachtlich, Kablonz. Hm! Ach, schicken Sie ihn zu mir, bitte!«

Er schaltete ab. Sein Gesicht wirkte nachdenklich. Atlan lachte leise.

»Da scheint man uns ja einen seltsamen Vogel zu schicken, Perry. Ist das der Mann, den General Tentasy zuerst Pasha Basalok nannte?«

Perry nickte.

»Major Patulli Lokoshan, Sektion Fremdintelligenzen der SolAb, kommt vom Planeten Kamash. Ob ich die richtige Wahl mit ihm getroffen habe, muss sich erst noch zeigen. Lokoshan besitzt ein geringfügig mutiertes Gehirn. Er ist ein sogenannter Psychokopist, das heißt, er kann sich gefühlsmäßig in die Mentalität jedes anderen Lebewesens versetzen und diese Mentalität so kopieren, als wäre er mit ihr geboren worden.«

»Wozu brauchst du einen solchen Mann?« fragte der Arkonide verwundert. »Wir haben doch nicht vor, mit fremden Intelligenzen zusammenzutreffen.«

»Das nicht. Aber es gibt Angehörige der Gattung Homo sapiens, deren Mentalität nichtmenschlich ist. Ribald Corello beispielsweise. Ich hatte gehofft, Corello würde sich rasch erholen, so dass Lokoshan eine Art Vermittlerrolle zwischen ihm und uns spielen kann. Damals konnten wir nicht ahnen, dass Corello in einem derart hoffnungslosen Zustand in unsere Hand gelangen würde.«

»Nun ...«, entgegnete Atlan beschwichtigend, » ... vielleicht findest du eine andere Aufgabe für ihn. Ich bin jedenfalls gespannt, den Major zu sehen. Er muss ein sonderbarer Kauz sein.«

Ein Räuspern ließ beide Männer mit ihren Sesseln herumfahren. Was sie sahen, verschlug ihnen die Sprache. Sie hatten noch nie einen Kamashiten gesehen und unwillkürlich vorausgesetzt, der SolAb-Spezialist würde wie ein Terraner aussehen.

Weit gefehlt.

Sie sahen einen höchstens 1,40 Meter großen, klapperdürren Mann in der Einsatzuniform der SolAb-Agenten, mit goldbrauner Haut, zu kleinen Zöpfen geflochtenem grünen Haar, dichten grünen Brauen, silbrigen Fingernägeln, einer scharf gebogenen Nase und unwahrscheinlich hellblauen Augen. Das Ding, das der Kamashite unter dem linken Arm hielt, erregte ihre Verwunderung beinahe noch mehr. Es war eine türkisfarbene, von zahllosen feinen Sprüngen kreuz und quer durchzogene Statuette, höchstens dreißig Zentimeter groß, mit einem eiförmigen Rumpf, einem fünfzehn Zentimeter durchmessenden Kopf und zwei kurzen Armen, die dort aus dem Kopf kamen, wo bei einem Menschen die Ohrmuscheln gewesen wären. Die kurzen Beinchen verlängerten den Gesamtkörper um höchstens noch zehn Zentimeter.

Alle Formen jedoch wirkten leicht verschwommen, als hätte der Künstler, der die Statuette geschaffen hatte, auf Feinheiten und Details keinen Wert gelegt. Vor allem fehlte ein Gesicht. Patulli Lokoshan verzog seinen schmallippigen Mund zu einem breiten Grinsen, das zwei Reihen silbrig schimmernder Zähne entblößte.

»Major Lokoshan meldet sich zum Dienstantritt auf der INTERSOLAR«, sagte er mit einer tiefen Bassstimme, die überhaupt nicht zu diesem kleinen schmächtigen Körper zu passen schien. Wahrscheinlich besaß er besonders lange Stimmbänder.

Rhodan erhob sich, um den neuen Mitarbeiter zu begrüßen. »Ich hoffe, Sie fühlen sich wohl bei uns. Nehmen Sie bitte Platz.«

»Danke, Sir.«

Lokoshan stellte seine Statuette behutsam nieder, bevor er sich setzte.

Lordadmiral Atlan beobachtete ihn unverwandt. Der Arkonide war offensichtlich fasziniert - und wahrscheinlich auch ein wenig misstrauisch.

»Sie sind Lordadmiral Atlan, nicht wahr?« meinte der Major freundlich. »Einen Vornamen haben Sie wohl nicht, oder?«

Der USO-Chef holte tief Luft.

»Leider nein, Major«, antwortete er distanziert. »Darf ich fragen, wozu Sie Ihr Souvenir mit sich herumschleppen?«

Patulli Lokoshan drehte sich zu seiner Statuette um, zwinkerte und sagte dann bedächtig:

»Sie ist mehr als ein Souvenir, Lordadmiral. Lullog wird in meiner Familie von Generation zu Generation vererbt, und ich lasse ihn nie allein.«

»Das behindert Sie sicher bei Ihrer Arbeit. Warum überhaupt >ihn< und nicht >sie<?«

Der SolAb-Major lächelte. »Der Große Erbgott Lullog ist männlichen Geschlechts, Sir, und schon mein Großvater hat mir beigebracht, dass ich ihn mit allergrößter Ehrfurcht zu behandeln hätte. Man könnte sagen, Lullog ist mein Talisman, und er hat mir oft genug das Leben gerettet.«

»Bitte, Major!« sagte Rhodan eindringlich. »Ihr Fetischismus in allen Ehren, aber die Kabinen in der INTERSOLAR sind vollkommen sicher. Niemand wird Ihren Lullog beschädigen oder gar stehlen. Ich wünsche, dass er ab sofort dort aufbewahrt wird.«

Lokoshan gab keine Antwort. Er sah den Großadministrator nur aus seinen glasklaren Augen unverwandt an.

»Wer hat Sie zur INTERSOLAR abgestellt, Major?« fragte Atlan.

Lokoshan wandte sich dem Arkoniden zu.

»Solarmarschall Deighton persönlich, Sir. Ich bin sein bester Sonderagent der Sektion Fremdintelligenzen, und er hat mir niemals verboten,

meinen Lullog überallhin mitzunehmen.«

Rhodan seufzte.

»In Gottes Namen, Major. Schleppen Sie die Figur meinewegen immer mit sich herum. Aber ich übernehme keine Verantwortung dafür, dass sie nicht beschädigt wird. An Bord dieses Schiffes geht es manchmal sehr turbulent zu.« Major Patulli Lokoshan strahlte. »Dann ist es genau richtig für Lullog und mich, Sir. Und vielen Dank auch. - Welche Aufgabe darf ich durchführen?«

»Vorläufig keine«, antwortete Perry. »Wir mussten umdisponieren. Halten Sie sich bitte in Ihrer Kabinenflucht bereit. Sobald ich Sie brauche, werde ich Sie rufen lassen.«

»Ich bin stets bereit, Sir«, antwortete der Major, erhob sich, klemmte sich die Lullog-Plastik unter den linken Arm, salutierte mit der Rechten und marschierte aus der Zentrale.

»Oh, du große Galaxis!« entfuhr es Rhodan. »Bin ich froh, dass ich ihn vorerst auf Eis legen konnte!«

»Hm!« meinte Atlan nachdenklich. »Wenn Galbraith Deighton ihn tatsächlich ausgesucht hat, muss Lokoshan-Basalok verborgene Qualitäten besitzen. Nur diese Statuette stört mich. Ich weiß nicht warum, aber als ich sie ansah, hatte ich ein komisches Gefühl.«

Der Großadministrator lächelte.

»Ach was! Figur bleibt Figur. Vielleicht glaubst du noch den Unsinn von einem >zauberkräftigen< Talisman.«

»Ich weiß nicht«, entgegnete der Arkonide geistesabwesend.

Perry Rhodan aktivierte den Interkom und stellte die Verbindung zu Ras Tschubai her, der zusammen mit Lloyd und Gucky bei Corello wachte.

Der Zustand des Supermutanten, berichtete Tschubai, hatte sich leicht gebessert. Das bedeutete, dass er noch nicht tot war, mehr aber auch nicht.

Von Unruhe getrieben, begab sich Rhodan auf den Weg zur Bordklinik. Wenn er schon nicht unmittelbar etwas für Corello tun konnte, so wollte er sich doch wenigstens mit seinen drei Mutanten unterhalten.

In dieser Situation war es wohltuend, ein Gespräch mit Freunden zu führen.

»Kommst du mit?« fragte er Atlan.

Der Arkonide bejahte. Schulter an Schulter traten sie in den Zentralen Kraftfeldschacht, um sich nach oben befördern zu lassen - zwei Männer, die gegen ein unabwendbar scheinendes Schicksal ankämpften ...

Die Automatenstimme zählte die letzten dreißig Sekunden bis zum endgültigen Linearraum-Austritt herunter.

Wie immer, wenn ein solares Raumschiff sich den Koordinaten des Solsystems näherte oder im Begriff

war, es durch die Temporalschleuse zu verlassen, waren alle Gefechtsstationen voll besetzt. Die mannigfachen Ortungsanlagen waren in Betrieb. Positronengehirne und Menschen warteten bis zur entscheidenden Sekunde.

Auch die Plätze am Kartentisch der Zentrale waren besetzt. Perry Rhodan, Atlan, Icho Tolot und die übrigen Mitarbeiter und Freunde des Großadministrators lauschten der metallisch klingenden Automatenstimme.

Alle Gespräche erstarben.

»Zehn - neun - acht ...!«

Rhodan und Atlan wechselten einen raschen Blick.

»Drei - zwei - eins - Null!«

Für einen Sekundenbruchteil das Gefühl eines Fallens, dann war alles wieder wie gehabt.

Nur die Wiedergabe auf der Panoramagalerie hatte sich krass verändert. Statt des konturlosen grauen Hintergrundes und der zahllosen, immer wechselnden Formen eines atemberaubenden Farbenspiels zeigte sich nun wieder die vertraute Schwärze des Normalraums mit den Lichtpunkten ferner und - relativ naher Sterne.

»Noch zwei Lichtminuten!« erscholl die Stimme des Schiffskommandanten.

Jeder wusste, was gemeint war. Die von dieser Seite der Zeit unsichtbare Gegenwartsschwelle am »äußersten« Ende der Temporalschleuse war nur noch zwei Lichtminuten entfernt. Bei der gegenwärtigen Fahrt der INTERSOLAR würde man in zwanzig Minuten in den Tunnel aus Zeitenergie eintauchen. Plötzlich erhellte sich einer der Hyperkom-Übertragungsschirme am Kartentisch. Major Freyers Gesicht erschien darauf.

»Funkspruch von der Großstation Zeitschwelle!«

Dann wechselte das Bild bereits wieder. Das Gesicht eines unbekannten Terraners tauchte auf. Die Lippen bewegten sich, »Schwelle an Panzerechse ...« Panzerechse war der Kodename für die INTERSOLAR. »Schwelle an Panzerechse! Vier fremde Objekte in Plankubus P-123-KL-Rot! Identifiziert als D-500-F. Nicht eingreifen, Panzerechse, und nicht antworten! P-Würfel im Anflug. Aktion Fuchsköder ist angelaufen.«

Das Gesicht verblasste und verschwand. Erneut erschien Major Freyer auf dem Bildschirm.

»Ich gebe Klartext: Vier fremde Raumschiffe im bezeichneten Planquadrat aufgetaucht. Als Fünfhundertmeter-Kugelraumer des Imperiums Dabrina identifiziert. Forschungsschiffe. Ein Raumschiff der Posbis fliegt an und soll die Dabrina-Schiffe ablenken. Ende.«

»Dabrina ...!« meinte Perry Rhodan nachdenklich. »Was wird den Diktator wohl argwöhnisch gemacht und zu den Koordinaten des Ghost-Systems gelockt haben?«

»Der Funkverkehr kann es kaum sein«, sagte Atlan. »Es ist höchst unwahrscheinlich, dass ein fremdes Schiff ausgerechnet in einen kurzdauernden Richtstrahl hineinfiegt und dazu noch berechnen kann, aus welcher galaktischen Richtung er kommt.«

»Dabrina wird nur aus angeborenem Misstrauen herumschnüffeln lassen«, erklärte Icho Tolot. »Er weiß, dass du noch lebst, Rhodano, und er ahnt zumindest, dass auch ein Solares System noch existiert, wenn er auch ein Ausweichsystem vermuten wird. Das genügt ihm, alle Möglichkeiten überprüfen zu lassen.«

Der Großadministrator nickte und stellte eine Interkomverbindung zur Ortungszentrale her.

»Major Kusumi, wie steht es mit unserem Ortungsschutz?«

Der Cheforter lächelte höflich.

»Ortungsschutz steht, Sir. Bis jetzt keine einfallenden Fremdimpulse. Man kann die INTERSOLAR nur durch einen Zufall orten. Ah, soeben taucht das Würfelschiff der Posbis aus dem Zwischenraum auf! Es muss schon vor Stunden angefordert worden sein, sonst wäre es nicht so schnell hier. Aufmerksamkeit der Dabrifaner richtet sich eindeutig auf den Posbi. Gut so! Die Burschen in dem Würfel spielen die ertappten Sünder. Sie kurven herum, als wären sie durch die Anwesenheit der Dabrifaner vollkommen verwirrt. Jetzt beschleunigt der Posbi. Die Dabrina-Schiffe hinterher. Die Luft ist rein, Sir.«

Perry lächelte über den Ausdruck. Und über die prompte Arbeit der Posbis. Auf diese biopositronischen Roboter war Verlass. Seit der sinnlose Krieg zwischen ihrem Roboter-Imperium und der Menschheit beendet war, hatten sie freiwillig - und ohne dass jemand es von ihnen erwartet hätte - die Oberhoheit des Großadministrators anerkannt und sich als treue und einsatzfreudige Bundesgenossen erwiesen.

Langsam glitt die INTERSOLAR auf den unsichtbaren Schlund zu.

Beschleunigen verbot sich von selbst. Die Ortungsgeräte der Dabrina-Schiffe hätten die starken Energiefronten der Impulswerke sofort erfasst.

Und dann war es soweit Von einem Augenblick zum anderen verschwand das normale Universum, und Rhodans Flaggschiff schwebte zwischen mehreren verschiedenen großen Kugelgebilden: Großstation Zeitschwellen und andere Ortungs- und Direktbeobachtungsanlagen.

Der äußere Großtransmitter, wie sein Bruder auf der anderen Seite der Zeit auf der Plattform eines Flottentenders vom Typ DINOSAURIER installiert, blieb zurück. Rhodans Flaggschiff wurde von einem starken Zugstrahl erfasst und durch die verschiedenenfarbigen Etappen der Temporalschleuse

gezogen.

Es war ein Vorgang, den die Besatzung der INTERSOLAR schon oft miterlebt hatte - und doch wurde sie jedes Mal wieder neu von einem Gefühl aus Stolz und Beklommenheit ergriffen, wenn dieses Phänomen aus sichtbarer Zeitenergie mit pulsierendem Leuchten an ihr vorüberglielt.

So unvermittelt wie die INTERSOLAR in die Temporalschleuse eingetaucht war, schoss sie wieder aus ihr hinaus - vom normalen Raum-Zeit-Kontinuum um fünf Minuten zukunftsgerichtete Zeit >entfernt<.

Im Frontsektor der Panoramagalerie stand die flammende Scheibe der Sonne Sol, links davon der schwarze Kreisschatten des Planeten Merkur mit einem goldroten Lichtbogen auf der rechten Seite. Über der Merkurscheibe schwebte - für das bloße Auge nicht erkennbar - die DINOSAURIER-Plattform mit dem inneren Großtransmitter, der die im GHOST-System ankommenden Güter auf die planetaren Transmitter verteilte oder die von den Solplaneten eintreffenden Fracht-Container durch die Temporalschleuse zu seinem Zwillingsbruder >draußen< schickte, der sie dann zum galaktischen Handelszentrum Olymp weiterleitete. Diese Containtrans-Verbindung war wohl die größte technisch-organisierte Leistung, die je von der solaren Menschheit vollbracht worden war - eine Großtat des Friedens.

In der Kommandozentrale der INTERSOLAR atmeten die verantwortlichen Männer auf.

Wieder einmal war das Geheimnis des Ghost-Systems vor Unbefugten gewahrt worden.

Aber war es das wirklich ...

Zehn Minuten zuvor ...

Die dabrifanischen Forschungsschiffe verfolgten das überraschend aufgetauchte Fragmentschiff der Posbis. Ihre Taststrahlen waren ganz auf den annähernd würfelförmigen Giganten mit den zahllosen Ausbuchtungen, Türmen, Kuppeln und abstrakt anmutenden Gebilden gerichtet, dessen Besatzung offenbar verwirrt war.

Mit einer Ausnahme.

In der separaten Spezial-Ortungszentrale der ARIBARA saß ein junger Mann vor seinen Kontrollen. Er saß in einem Konturensessel, in dem bequem zwei normale Menschen nebeneinander Platz gehabt hätten. Seine 2,14 Meter breiten Schultern drohten die leichte Raumkombination zu sprengen. Die Beine glichen starken Säulen. Kein Wunder, denn sie hatten einen 2,52 Meter großen Körper von 16,6 Zentner Gewicht zu tragen.

Der junge Kommandant der ARIBARA war ein Ertruser. Außer seinem gigantischen Körperbau verriet es der steife borstige Sichelkamm, der sich sandfarben vom Haarsatz über der Stirn bis zum

Nacken über den ansonsten kahlgeschorenen rotbraunen Schädel zog.

Der Diktator des Imperiums Dabrifa persönlich hatte dem Ertruser im Rang eines Obersten der dabrifanischen Flotte einen Sonderauftrag erteilt und ihn mit einer speziellen Ortungsausrüstung versehen, die von dabrifanischen Wissenschaftlern erst vor kurzem entwickelt worden war. Dieser junge Oberst ließ sich nicht von einem Posbischiff verwirren. Seine Ortungsgeräte schickten ihre hyperschnellen Taststrahlen fächerartig in den Raumsektor, in dem sich eigentlich das Solsystem befinden müsste - wenn es noch existierte.

Auf den Bildwandelschirmen zeigte sich natürlich nichts - keine Spur von einem Solsystem oder auch nur einem winzigen Planetoiden. Kein bekanntes Ortungsgerät konnte von der Gegenwart aus fünf Minuten in die >Zukunft< sehen. Dafür entdeckte der Ertruser wenige Minuten später auf einem Spezialschirm einen grünen Punkt. Der Punkt bewegte sich im freien Fall von links nach rechts - dann verschwand er spurlos.

Der Ertruser lächelte undefinierbar - und löschte die Speicherung des Ortungsergebnisses ...

In Merkurhöhe zündete der Kernprozess der Triebwerke. Mit höchsten Beschleunigungswerten raste die INTERSOLAR in Richtung Saturn, der, leicht nach Backbord versetzt, auf der anderen Seite der Sonne stand. Bei vierzig Prozent LG schaltete Kommandant Korom-Khan auf Erhaltungsschub um. Eine höhere Geschwindigkeit hätte das Gegenteil von dem bewirkt, was erreicht werden sollte, nämlich eine Zeitdilatation. Die Besatzung des Schiffes hätte - an ihrem Zeitablauf gemessen - das Ziel in etwa acht Stunden erreicht, aber auf Merkur wären inzwischen ungefähr vierzehn Tage vergangen.

Da war es vorteilhafter, statt acht Stunden Bordzeit zwanzig Stunden zu opfern. Nicht etwa, weil das im Interesse des wichtigsten Patienten der Menschheit gelegen hätte - Ribald Corellos Zustand forderte eigentlich die Höchstgeschwindigkeit -, sondern weil bei der Ankunft über dem ersten Saturnmond die Sonne unter Umständen bereits in den irreparablen Nova-Prozess eingetreten wäre. Und das hätte auch Corello nichts genützt.

Die Sonne ...!

Um sie drehten sich die Gedanken Perry Rhodans bei Tag und bei Nacht. Er schlief ohnehin nicht viel, denn sein Zellaktivator regenerierte alle Körperzellen, also auch die Nervenzellen, unablässig und unabhängig davon, ob Rhodan wachte oder schlief. Aber wenn er einmal eine Stunde oder auch zwei schlief, dann plagten ihn furchtbare Alpträume. Dann sah er eine sich explosionsartig ausdehnende Sonne, ein tödliches Bombardement an harter Strahlung und sonnenheiße Glut, die die Meere

verdampfen ließ und alles Leben auf den solaren Planeten auslöschte. Zurückbleiben würden neun aus ihren Bahnen gerissene Schlackenkugeln. Es überlief ihn kalt, als er daran dachte. Mit Atlan und Icho Tolot zusammen befand er sich seit Überkreuzung der Merkurbahn im Observatorium der INTERSOLAR. Die Sonnenphysiker und Astronomen hatten die Projektionsschirme aktiviert, auf denen die Sonne, nach Spektralbereichen getrennt, in immer anderer Struktur erschien.

Sehr deutlich aber waren die Ausbrüche auf der Oberfläche zu erkennen und die mächtigen Plasmawolken, die von diesem Atomofen gleich glühenden Auspuffgasen abgestoßen wurden und durch den stellaren Raum eilten.

»Meine Kinder brauchen nichts zu fürchten«, dröhnte die »gedämpfte« Stimme des halutischen Giganten. Die drei Augen in dem halbkugeligen schwarzen Kopf glühten in intensivem Rot. »Das sind ganz natürliche Höhepunkte der Sonnenaktivität.«

»Ich weiß«, bestätigte Perry Rhodan.

Die Wissenschaftler im großen Merkur-Observatorium hatten das inzwischen herausgefunden und sofort an die INTERSOLAR gemeldet. Dennoch vermochte der Großadministrator nicht wie sonst über die Ausdrucksweise Tolots zu lächeln. Der Haluter war ein Zwitterwesen wie alle seine Artgenossen auch. Und die körperlich viel kleineren und schwächeren Terraner regten sehr oft seine Mutterinstinkte an. Er liebte sie, diese großartigen vitalen Menschen, liebte sie, wie eine Mutter ihre Kinder liebte.

Lordadmiral Atlan blickte seinen terranischen Freund ernst an.

»Du spielst Va banque, Perry. Ich an deiner Stelle hätte das Solsystem längst evakuiieren lassen.«

»Du bist auch nicht auf der Erde geboren worden!« machte Rhodan geltend.

»Nein, entschuldige bitte«, sagte er, als er das Schimmern in Atlans Augen bemerkte. »Ich weiß, dass du die Menschheit nicht weniger liebst als ich. Aber ich spiele keinesfalls Va Banque. Überall stehen Großtransmitter bereit. Sobald die Situation kritisch wird, müssen wir das Solsystem in die Gegenwart zurückfallen lassen. Dann können fünfundzwanzig Milliarden Menschen innerhalb einer Woche zum Planeten Olymp und einigen anderen Ausweichplaneten befördert werden. Ich zögere nur deshalb, weil die solare Menschheit nach der Evakuierung für einige Zeit ausschließlich mit dem Problem des Überlebens beschäftigt sein wird. Das würden unsere Gegner ausnützen. Wenn unsere Flotte sie auch letzten Endes besiegen wird, so müssten doch Millionen Menschen sterben - auf der Gegenseite vielleicht Milliarden. Der Groll der

Besiegten aber würde die Zukunft auf Jahrhunderte hinaus vergiften. Nein, ohne zwingende Not lade ich diese Last nicht auf das Haupt der gesamten Menschheit!«

»Mein Freund Rhodanos hat recht, Lordadmiral«, sagte Tolot. »Unsere größte Hoffnung ist augenblicklich Ribald Corello. Wenn es ihm gelingt, psionisch stabilisiertes Sextagonium herzustellen, können wir mit dem neuen Nullzeit-Deformator um zweihunderttausend Jahre in die Vergangenheit vorstoßen und das Übel an der Wurzel ausrotten.«

»Zu viele wenn's«, bemerkte der Arkonide. »Dennoch möchte ich ein weiteres Wenn hinzufügen: Wenn Corello aus dem Koma erwacht und seine Psi-Kräfte gegen uns einsetzt, werden die Mutanten ihn erschießen. Dann ist die einzige Hoffnung dahin. Und was dann?«

Niemand konnte ihm darauf eine Antwort geben. Es gab nur eine von entsetzlicher Endgültigkeit.

»Ich werde in die Funkzentrale gehen«, erklärte Perry Rhodan nach einigen Minuten. »Der Solare Gerichtshof muss einberufen werden, damit die juristische, Seite des Falles Corello geklärt werden kann.«

»Die juristische Seite ...?« fragte Atlan fassungslos. »Willst du damit sagen, dass es für uns von Bedeutung ist, ob irgendein Gerichtshof den Supermutanten für schuldig oder unschuldig erklärt?«

Rhodan warf dem Arkoniden einen undefinierbaren Blick zu.

»Selbstverständlich. Das Urteil des Solaren Gerichtshofes wird maßgebend für die Basis unserer künftigen Beziehungen zu Ribald Corello sein.«

Icho Tolot lachte schallend. Er amüsierte sich wieder einmal köstlich über die beinahe pedantische Gründlichkeit der Terraner. Dennoch wusste er, dass Rhodans Plan durchgeführt werden musste. Die menschliche Mentalität erforderte es mit der Unabänderlichkeit eines Naturgesetzes.

»Das also ist Ribald Corello, der gefürchtete Supermutant«, sagte Major Lokoshan und musterte die verkrümmte Gestalt in dem Inkubator.

Patulli Lokoshan war aus eigenem Antrieb in die Sektion Paramechanik der Bordklinik gekommen. Er wollte das Lebewesen einmal sehen, wegen dem man ihn auf Rhodans Flaggschiff geschickt hatte. Selbstverständlich hatte er seinen Erbgott mitgenommen. Nun stellte er ihn behutsam auf den Tisch neben Tschubais Füße.

Gucky's Schnurrbarthaare sträubten sich beim Anblick der Statuette.

»Was ist denn das für eine Figur?« fragte er neugierig. »Die Statuette eines Extraterrestriens?«

Lokoshan lächelte und entblößte damit wieder einmal seine silbrig schimmernden Zähne. Er

ignorierte die neugierigen Blicke der drei Mutanten.

»Das ist der Große Erbgott Lullog«, verkündete er mit tiefer Stimme. »Passen Sie auf, Tschubai! Stoßen Sie ihn nicht vom Tisch!« Erschrocken nahm der Teleporter seine Füße vom Tisch. Dann beugte er sich vor und betrachtete die Statuette. »Ein Familienheiligtum, was?« Der Major nickte stolz und fuhr sich mit den Fingern durch das zu unzähligen kleinen Zöpfen geflochtene grasgrüne Haar.

»Lullog wird in meiner Familie stets, vom Vater auf den ältesten Sohn weitervererbt. Vor mehr als tausend Jahren hat ihn ein Urahn von mir im Raum treibend gefunden und mit nach Hause genommen.«

»Aha!« machte Fellmer Lloyd. Behutsam strich er über die türkisfarbene Oberfläche des >Gottes<. »Davon stammen wohl die feinen Risse, wie? Eigenartig, wie verschwommen die Details gearbeitet sind. Was mag das für ein Material sein?«

Major Lokoshan meinte darauf nur:

»Niemand weiß es. Es ist auch unwichtig, denke ich. Ist er nicht ein wundervolles Exemplar?«

»Zumindest ist er sonderbar«, stellte Gucky nachdenklich fest. »Ich möchte wissen, welche Rasse das ist, bei der die Arme aus den Kopfseiten wachsen.« Er hob die Statuette einige Zentimeter an und setzte sie dann vorsichtig wieder ab. »Ziemlich leicht, dein Erbsengott, Patulli.«

Lokoshans goldbraune Gesichtshaut bekam einen Stich ins Violette.

»Erbgott, Gucky! Beleidige ihn nicht, wenn du nicht die Rache der Götter heraufbeschwören willst!«

Der Ilt zeigte seinen Nagezahn. Er war erheitert.

»In der INTERSOLAR gehen zwar einige komische Gerüchte über dich um, Pasha Basalok, aber dass du an Götter glaubst, das war nicht dabei. Von welchem Planeten stammst du?«

Er versuchte, die Antwort in Patullis Bewusstseinsinhalt zu lesen, stieß aber auf eine unüberwindliche Barriere. Lokoshan lächelte.

»Damit wirst du bei mir kein Glück haben, Gucky. Ich bin zwar kein Mutant in deinem Sinn, aber die geringfügige Veränderung meiner Gehirnstruktur genügt, um psionische Einflüsse abzuwehren.«

»Feine Sache«, meinte Ras Tschubai und grinste über sein ebenholzscharzes Gesicht. »Dann kann Corello Ihnen also ebenfalls nichts anhaben. Übernehmen Sie bitte meinen Posten solange, bis ich wieder zurück bin.«

»Wo willst du denn hin, Ras?« fragte Gucky. Der Teleporter grinste noch stärker.

»Dahin, wo man selber hingehen muss, Kleiner.«

Er drehte sich um und wollte zur Tür gehen, stolperte jedoch plötzlich. Ras wäre gefallen, wenn der Ilt ihn nicht telekinetisch aufgefangen hätte.

»Was war das?« fragte Tschubai verblüfft.

»Kreislaufstörung ...?« fragte Fellmer Lloyd

besorgt. »Nein, bei einem Aktivatorträger unmöglich.«

Ras Tschubai bückte sich und suchte den Böden ab.

»Ich bin über ein Hindernis gestolpert, zum Teufel!«

»Vielleicht über deine eigenen langen Beine«, vermutete Gucky.

Keiner der Mutanten sah, wie Patulli Lokoshan seinem Erbgott verstohlen mit dem Finger drohte. Der Teleporter gab seine Suche endlich auf. Da nicht das geringste Hindernis zu finden war, musste er sich wohl oder übel mit Gucky's Vermutung abfinden, er sei über seine eigenen Füße gestolpert: Außerdem hatte er keine Zeit mehr zu längerem Suchen.

»Ich gehe wieder, sobald Tschubai zurück ist«, sagte Lokoshan, nachdem der Teleporter den Raum verlassen hatte. »Eigentlich sollte ich nämlich in meiner Kabine bleiben.«

»Stubenarrest?« fragte Lloyd verwundert.

»Kein Wunder«, lispelte der Ilt, »wenn Pasha Basalok seinen Erbgott überallhin mitschleppt.«

Er zog eine schöne lange und frische Mohrrübe aus einer Außentasche seiner Bordkombination und biss herhaft hinein. Jedenfalls wollte er das, aber sein langer Nagezahn drang nur wenige Millimeter hinein. Der Mausbiber ließ die Möhre fallen und griff sich mit einem Schmerzenslaut an den Zahn.

»Diese heimtückischen Menschen!« schimpfte er. »Mir ein tiefgefrorenes Gemüse unter die Sonderverpflegung zu schmuggeln! Der Küchenbulle kann sein blaues Wunder erleben!«

»Tiefgefroren?« fragte Fellmer Lloyd erstaunt. Er ging zu Gucky und hob die Mohrrübe auf. »Ganz normal.« Mit krachendem Geräusch brach er sie mittendurch. »Nicht gefroren, Gucky.«

»Das gibt es doch gar nicht«, flüsterte er fassungslos. »Eben war sie steinhart, und jetzt ist sie ganz normal.«

Patulli Lokoshan trat hinzu.

»Du musst im falschen Winkel zugebissen haben, Gucky. Anders lässt sich das nicht erklären.«

Gucky schnaubte verächtlich.

Mit einem Ruck drehte er sich um und starnte den reglosen Körper Corellos an.

»Das muss das Biest gewesen sein«, behauptete er. »Wahrscheinlich täuscht er das Koma nur vor - oder er psionisiert im Traum, der Schlingel!«

Lokoshan schüttelte den Kopf.

»Derartige Scherze sind bei Corellos Mentalität gar nicht drin, Gucky. Du wirst im falschen Winkel zugebissen haben, wie ich bereits sagte.«

»Unsinn!« schrillte der Ilt.

Plötzlich weiteten sich seine Knopfaugen.

»Sind nicht in Corellos Mentalität ...? Woher willst du das wissen, Pat? Du bist zwar Psychokopist, aber

Corello liegt in tiefer Bewusstlosigkeit. Nicht einmal ich kann mehr als einige verschwommene und undeutbare Gedankenfragmente wahrnehmen, und ich bin der beste Telepath des Universums.«

Der Major schüttelte den Kopf.

»Ich lese ja auch keine Gedanken, Kleiner. Ich erfasse nur rein empathisch die grundlegende Mentalität eines Lebewesens, ob es bewusstlos ist oder nicht. Vielleicht trifft für mich eher die Bezeichnung Mentalkopist zu.«

»Nun, wir wollen nicht hoffen, dass Sie die Mentalität Corellos kopieren, Major«, sagte Fellmer streng.

»Keine Sorge, gegen meinen Willen kann das nicht geschehen.« Er erschauerte. »Nicht bei dieser Mentalität!«

»Hm!« machte Gucky. »Du hast noch eine Frage unbeantwortet gelassen, Pat. Von welchem Planet stammst du?«

»Von Kamash, dem siebten Planeten der irisierenden Sonne Paternal«, antwortete der Kamashite und reckte sich stolz. »Wir sind ein ganz besonderer Menschenschlag.«

»Allerdings ...« sagte Ras Tschubai gedehnt. Der Teleporter war unbemerkt zurückgekehrt. »Es gibt nicht viele Menschen, denen Gras auf dem Kopf wächst.«

Patulli lächelte süberlich, klemmte sich seinen Lullog unter den Arm und verließ hastig den Raum. Die drei Mutanten sahen ihm kopfschüttelnd nach. Draußen blickte Patulli Lokoshan sich nach allen Seiten um, dann stellte er seinen Lullog auf den Boden, kauerte sich vor ihn und sagte streng:

»Ich habe dir doch verboten, an Bord der INTERSOLAR zu zaubern, Lullog. Warum gehorchst du mir nicht?«

»Och!«, machte Lullog, ohne dass zu erkennen gewesen wäre, wie er die Laute erzeugte und wie er sie ausstieß. »So ein paar kleine Späße! Außerdem hat man mich gereizt!«

»Späße!« sagte Lokoshan erzürnt. »Ich finde es durchaus nicht spaßig, wenn du Sonderoffizier Tschubai lächerlich machst und die Mohrrübe des Mausbibers hartgefrieren lässt.«

»Habe ich ja nicht«, wehrte sich Lullog. »Ich habe sie nur in Holz verwandelt, Gebieter.«

Lokoshan stöhnte.

»Fast noch schlimmer! Und was wolltest du mit Tschubais Haar anfangen?«

»Es in Gras verwandeln. Seine Schuld, warum beleidigt er dich! Sollen wir uns alles gefallen lassen?«

»Das waren alles nur Späße«, sagte der Major eindringlich. »Du musst dich an solche Dinge gewöhnen, ohne dich gleich zu rächen. Ich wünsche, dass du mir das versprichst - was ...?«

Lullog war unvermittelt verschwunden.

Jemand räusperte sich hinter Lokoshan.

»Mit wem sprechen Sie da, Major?«

Patulli stand auf und drehte sich um. Er kannte den Mann in der Uniform eines Wissenschaftlichen Offiziers nicht, der so leise aufgetaucht war, aber seine Mentalität war ganz charakteristisch gefärbt. Nur eine bestimmte Berufsgruppe wies diese starke Einfärbung auf: die Psychologen.

»Oh, ich habe nur laut überlegt«, meinte Patulli verlegen. »Sie sind Psychologe, nicht wahr?«

Der elegant aussehende, schlanke Mann mit den weißen Haaren lächelte undefinierbar.

»Professor Dr. Thunar Eysbert, Chef-Kosmopsychologe an Bord. Aber bleiben wir beim Thema, Major Lokoshan. Ich habe deutlich gehört, wie Sie sagten: >Ich wünsche, dass du mir das versprichst.< Also!«

»Habe ich das gesagt?«

»Allerdings!«

»Hm! Dann werde ich wohl im Selbstgespräch den Vorsatz gefasst haben, nicht mehr zu rauchen, Professor.«

»Und dazu mussten Sie sich hinkauern, Major. Seltsam. Sobald Corello von Bord ist, werde ich Ihnen einen Termin nennen.«

»Termin?« fragte Patulli.

»Für ein langes Gespräch, Major. Ich glaube Ihnen nicht ganz, aber in Hypnose werden Sie schon die Wahrheit sagen.«

Er schritt elastisch auf die Tür zur Sektion Paramechanik zu. Bevor er sie öffnete, drehte er sich aber noch einmal, um und blickte den Major kopfschüttelnd an. Patulli Lokoshan seufzte resignierend. Ausgerechnet einem Psychologen musste er über den Weg laufen.

»Keine Angst«, flüsterte Lullog, der wieder neben Lokoshan aufgetaucht war. »Ich werde ihn den Vorfall schon vergessen lassen.«

Als Patulli ihn nicht rügte, kicherte er vor sich hin, während er unter dem Arm seines Gebieters verstaut wurde.

3.

12. Januar 3434 - Erdzeit.

Nachdem die INTERSOLAR den solaren Jupiter verlassen hatte, verzögerte sie ihre Fahrt- und glitt nach einigen Stunden mit nur noch zehntausend Kilometer pro Stunde durch die Bahnebenen der neun Saturnmonde.

Vor ihr leuchteten die Eis-, Staubund Trümmerringe des zweitgrößten Solplaneten in silbrigem Schimmer. Die Radioteleskope an Bord fingen die eigenartige »Sphärenmusik« des hochaktiven Plasmas ein, und diese versetzte die

Menschen an Bord in eine wehmütige Stimmung. Jeder Planet, jede Sonne und jede Materiewolke hatte ihre ganz eigentümliche »Musik«, und die Musik des Saturn kam den Terranern wie ein Gruß der Heimat vor.

Nur denen nicht, deren Gedanken um die drohende Gefahr für die Sonne und um Corellos Zustand kreisten.

Noch beim Anflug auf den ersten Saturnmond war Ribald Corello wieder in seinem Schrein untergebracht worden, einem Gehäuse mit der quadratischen Grundfläche von vier mal vier Meter und einer Höhe von vier Meter. Die Grundplatte mit dem Versorgungs- und Antriebssystem war ein Quader von zwei Meter Höhe; der Raum darüber besaß abgeschrägte Panzertroplon-Wände. Terranische Techniker hatten selbstverständlich die Triebwerksaggregate des Schreins unbrauchbar gemacht, außerdem die Schutzschildprojektoren und die Waffen. Corello war schon so eine lebende Bombe; mit seinem Schrein wäre er noch weitaus gefährlicher gewesen, vor allem durch die ehemals darin gestapelten Telemo-Bomben, die er wie ein organischer Fiktivtransmitter in jedes optisch erkennbare oder vorgestellte Ziel bringen konnte - je nach Plan mit einem Hypnosuggestivprogramm oder einer Fusionsbombe ausgestattet.

Aus einem ähnlichen Grund war dem Supermutanten gleich nach der Gefangennahme seine goldfarbene Spezialkombination weggenommen worden, deren Material als Impulsverstärker für Empfang und Abstrahlung dimensional übergeordneter Gehirn- und Individualimpulse diente. Corello trug nichts außer etwas zu weiter Unterkleidung, die Gucky aus seinem Wäschebestand hatte opfern müssen.

Nach dem Anpassungsmanöver an Rotations- und Kreisbahngeschwindigkeit des fünfhundertzwanzig Kilometer durchmessenden Mondes senkte sich die INTERSOLAR im Landekraftfeld nahe der Paraklinik auf Mimas herab. Von den Verwüstungen, die die Mutanten in der Second-Genesis-Krise angerichtet hatten, war längst nichts mehr zu sehen. Gigantische Schwerkraftgeneratoren hielten die Anziehungskraft auf konstant 0,8 Gravos und fesselten zugleich die künstlich erzeugte Lufthülle an den Mond. Zwischen den Wohnsiedlungen der Wissenschaftler, den Klinik-Gebäuden und Experimentierhallen wuchsen in kleinen gepflegten Parks terranische Pflanzen und sorgten für die ständige Regenerierung der Atemluft. Zwei Kunstsonnen umkreisten Mimas und spendeten Licht und Wärme. Gucky, Fellmer und Ras trugen leichte Kampfanzüge, als sie Corellos Schrein aus dem Schiff begleiteten. Zehn überschwere Kampfroboter glitten auf ihren Antigravkissen lautlos nebenher.

Perry Rhodan folgte der Gruppe zusammen mit Alaska Saedelaere, Lord Zwiebus und Icho Tolot. Atlan war im Schiff zurückgeblieben.

Der Parapsi-Mechaniker Kiner Thwaites empfing die Besucher am Portal seiner Klinik. Besonders herzlich wurde Alaska Saedelaere von ihm begrüßt, der noch vor rund einem Dreivierteljahr Patient in der Paraklinik auf Mimas gewesen war. Erst die direkte Begegnung zwischen Alaska und dem Neandertaler hatte den nahezu hoffnungslosen Zustand des Patienten bessern können. Seitdem war es nur zu Rückfällen gekommen, als der Transmittergeschädigte auf der lemurischen Zeitebene mit dem >Ding auf dem Mond< und den >blauen Türmen< konfrontiert wurde.

»Wir haben alles vorbereitet, Sir«, meldete Thwaites dem Großadministrator. »Nach dem durchgefunkten Krankenbericht zu urteilen, werden wir zuerst versuchen müssen, die Embryo-Blockade zu beseitigen. Sie ist am tiefsten in Corellos Psyche verankert. Wenn sie bricht, erlangt er mit großer Wahrscheinlichkeit einen freien Willen.«

»Und wie wird dieser freie Wille aussehen?« fragte Rhodan besorgt.

Kiner Thwaites konnte diese Frage nicht zufriedenstellend beantworten.

»Schwer zu sagen, Sir. Ein Mensch, der so lange keinen eigenen Willen entwickeln konnte, hat die Fähigkeit dazu vielleicht ganz verloren - oder er handelt unterbewusst weiter nach dem alten Schema. Wir könnten natürlich seine Persönlichkeit völlig löschen und nach einem Jahresprogramm neu aufbauen ....«

»Nein«, widersprach Perry Rhodan entschlossen. »Das darf nur die allerletzte Möglichkeit bleiben. Wir müssen Corello die Chance geben, aus sich heraus ein logisch denkendes und vernünftig handelndes Wesen zu werden. Aber Ihre Antwort zeigt mir auch, wie gefährlich und unberechenbar selbst ein >geheilter< Corello sein kann. Ich denke, wir sollten seine Wachroboter mit einem Spezialprogramm versehen, das ...«

»Entschuldigen Sie bitte, dass ich Sie unterbreche«, warf Thwaites ein. »Aber ich habe mir bereits sechs Kampfroboter ausgeliehen und mit einem Spezialprogramm versehen lassen. Die Maschinen enthalten besondere Detektoren, sogenannte Hirnwellenanalysatoren, die in groben Zügen erkennen können, was ein Lebewesen plant. Sobald sie bemerken, dass der Supermutant auf feindselige Handlungen sinnt, eröffnen sie das Feuer.«

Der Großadministrator zögerte. Eine Entscheidung über Leben und Tod eines Menschen Robotern zu übertragen, fiel sehr schwer. Er hatte seinen eigenen diesbezüglichen Vorschlag nicht so kompromisslos

formulieren wollen, sah jedoch ein, dass es keinen Ausweg gab. Wenn Corello bösartig wurde, war das gesamte Solsystem mit seinen Bewohnern gefährdet.

»Ich bin einverstanden, Professor«, erklärte er schließlich. Mittlerweile waren sie in dem Raum angekommen, der für Ribald Corellos Behandlung und Unterkunft vorgesehen war. An den Wänden verteilt, standen die sechs Spezial-Kampfroboter mit drohend erhobenen Waffen. Die Mündungen wiesen ausnahmslos in Ribald Corellos Richtung. Rhodan erkannte im gleichen Augenblick die tödliche Gefahr für sie alle. Wenn der Supermutant ausgerechnet jetzt einen Überfall ausbrüte ...!

Kiner Thwaites musste dem Großadministrator angesehen haben, was er dachte, denn er sagte lächelnd:

»Selbstverständlich gilt der Feuerbefehl nur dann, wenn andere intelligente Lebewesen nicht gefährdet werden können, Sir.«

Rhodan atmete befreit auf, dann sagte er leise:

»Ich bitte um Entschuldigung, Professor. Mir hätte klar sein müssen, dass Sie Ihre Maßnahmen sorgfältig durchdacht haben.«

»Keine Ursache«, entgegnete der Parapsi-Mechaniker abwehrend. »Ich hätte Sie schließlich auch vorher informieren können.«

»Müssen wir noch hier bleiben, Chef?« fragte Gucky, der die Unterhaltung der beiden Männer telepathisch verfolgt hatte. Der Großadministrator nickte und strich dem Ilt über den Kopf.

»Leider ja, Kleiner. Es gibt Situationen, in denen ein einziges intelligentes Lebewesen mehr wert ist als tausend Spezialroboter. Aber du und Fellmer und Ras brauchen sich nicht mehr ständig im gleichen Raum mit Corello aufzuhalten. Professor Thwaites wird sicher so freundlich sein, euch einen benachbarten Raum einzurichten. Außerdem möchte ich noch Lord Zwiebus und Alaska hier lassen.«

»Fein«, sagte Gucky. »Und wie ist es mit Pasha Basalok? Er ist schließlich Pedalchronist.«

Perry stutzte.

»Pasha Basa ...? Ach, du meinst Major Lokoshan!« Er lachte auf. »Der Major ist Mentalbeziehungsweise Psychokopist, Kleiner. Hast du ihn denn schon kennengelernt?«

»Er besuchte uns mal auf der INTERSOLAR, Perry. Eine merkwürdige Erscheinung. Stell dir vor, kurz nach ihm kam Professor Eisenbart ...«

»Eysbert ...!« mahnte Rhodan.

Gucky grinste. »Von mir aus Eisberg. Also der Seelenmasseur kam zu uns und erzählte, er hätte Basalok im Flur hocken sehen, wie er Selbstgespräche führte.«

»Das ist nicht wahr«, sagte eine ironische Stimme. »Gucky, ich verbitte mir, dass du Märchen über mich erzählst.«

Der Mausbiber starnte den Chefpsychologen fassungslos an. Er hatte ihn nicht kommen hören. Thunar Eysbert trat stets so leise auf, als befände er sich auf der Jagd nach besonders scheuem Wild - was im übertragenen Sinn sogar zutraf.

»Aber du hast doch selber erzählt ...«, sagte er überrascht.

»Unsinn, Gucky!« erwiderte Eysbert scharf. »Ich bin dem Major zwar auf dem Flur begegnet, wie er mit seinem Erbgott herumlief, aber wir haben nur ein paar belanglose Worte gewechselt.«

Der Ilt schüttelte energisch den Kopf.

»Nein, Thunar! Wir können ja Ras und Fellmer fragen!«

»Ich lehne es ab, noch ein weiteres Wort über diesen blühenden Unsinn zu verlieren«, entgegnete Eysbert. »Wenn du tatsächlich glaubst, was du sagst, leidest du an krankhaft übersteigerter Phantasie und gehörst in psychiatrische Behandlung.«

Gucky blieb die Luft weg, dann entmaterialisierte er voller Empörung.

»Der Kleine schwindelt nicht schlecht«, bemerkte Professor Eysbert zu Rhodan, »aber damit kommt er bei mir nicht durch. Ich bin schon mit größeren Lügnern fertig geworden!«

Perry Rhodan enthielt sich eines Kommentars. Er kannte den Ilt besser als der Chefpsychologe, und er hatte den Eindruck gewonnen, dass Gucky nicht absichtlich eine Unwahrheit gesagt hatte. Wahrscheinlich waren ihm nur verschiedene Erinnerungen durcheinander geraten.

Professor Kiner Thwaites, der den Großadministrator für einige Minuten verlassen hatte, kehrte zurück und sagte:

»So, alles ist zur Behandlung bereit. Ich möchte Sie jedoch bitten, den Raum zu verlassen, damit wir ungestört arbeiten können. Das gilt für Ihre Begleitung ebenso, Sir.«

»Selbstverständlich«, erwiderte Perry.

Bevor er hinausging, warf er noch einen Blick auf den entkleideten Supermutanten, der soeben in einem elastischen Fesselfeld auf den von Geräten überladenen Behandlungstisch schwebte.

Würde der Menschenfeind Nummer Eins für die solare Menschheit zu gewinnen sein - und für eine freiwillige Mitarbeit am Projekt 200, wie die geplante Zeitreise über zweihunderttausend Jahre allgemein genannt wurde?

Er hoffte es sehnlichst.

Alaska Saedelaere verhielt zögernd vor der Tür zum Behandlungszimmer. Der Transmittergeschädigte befand sich am Rand eines seelischen Zusammenbruchs, ohne dass es bisher jemand bemerkt hatte.

Der Kampf in Ribald Corellos Palast hatte ihn nur physisch erschöpft, obwohl der Supermutant alle

Register seiner ungeheuren parapsychischen Begabung gezogen hatte. Was ihn jedoch zutiefst erschüttert hatte, das war die unglaublich anmutende Wiederbelebung von Gevoreny Tatstun gewesen. Hier hatte sich etwas ereignet, das mit den Naturgesetzen nicht in Einklang zu bringen war. Ein seit vielen Jahren toter Mensch hatte fünf Minuten lang gelebt und völlig klar gesprochen! Corellos Mutter war zwar energetisch konserviert gewesen - aber diese Konservierung hatte seines Wissens nach erst bei ihrem Tod stattgefunden.

Dennoch ..., überlegte der Transmittergeschädigte, ... musste noch irgendwo in ihr ein Funke Leben gewesen sein, sonst hätte der Cappin sie nicht übernehmen können. Cappins hatten den Tod ihrer Opfer zu fürchten, denn sie starben mit ihnen, wenn sie sich nicht rechtzeitig vorher zurückzogen. Der Cappin, der nun wieder hinter der Plastikmaske in seinem Gesicht leuchtete, war aber in Gevoreny Tatstun eingedrungen. Er konnte sie nicht im vollen Sinne des Begriffes wiederbelebt haben; dazu waren diese Lebewesen unfähig. Seelen - Aktivierung!

Saedelaere nickte.

Das war die einzige Erklärung. Wie im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Erforschung der cappinischen Pedotransferierung ermittelt worden war, besaß jedes dem Menschen vergleichbare intelligente Lebewesen eine sechsdimensionale Energiekonstante, die sogenannte »Überlagernde Sexta-Bezugs-Frequenz«, in Kurzfassung ÜBSEF-Konstante genannt. Ohne diese Konstante war eine Ausbildung von Bewusstsein, nämlich des Bewusstseins der eigenen Existenz und des Bewusstseins selbst, unmöglich. Es erschien als wahrscheinlich, dass die Sextadim-Konstante außerdem der Träger dessen war, was man die Seele nennen konnte. Beim Tode eines intelligenten Lebewesens, beim organischen Gehirntod, wurde diese Sextadim-Konstante frei, verschwand in einem noch rätselhaften unbegreiflichen Überraum - wenn es ein >Raum< in des Wortes Bedeutung war! - und wartete, bis irgendwann ein intelligentes Lebewesen im Ei oder im Mutterleib heranzureifen begann. Zu einem bestimmten Zeitpunkt dieser Entwicklung wirkten dann seltsame Kräfte zusammen und schöpften aus dem unsichtbaren Reservoir freier Sextadim-Konstanten den »göttlichen« Atem für das neue Lebewesen. Bei Gevoreny Tatstun musste die bei Eintritt des Todes erfolgte energetische Konservierung das Freiwerden dieser Sextadim-Konstante verhindert haben, so dass es nur des Auftauchens von Alaskas Cappin im Körper bedurfte, um - für den Zeitraum von fünf Minuten - Gevoreny's Gehirn durch den Geist zu beleben. Nach dem Zerfall von Corellos Mutter musste die Sextadim-Konstante dann endgültig freigeworden

sein. Doch so leicht sich diese Vorgänge alle erklären ließen, so wenig waren sie in ihrer ganzen Konsequenz fassbar. Der Transmittergeschädigte fuhr sich mit dem Handrücken über die Stirn, als wollte er diese entsetzlichen Gedanken verscheuchen. Dabei merkte er, dass seine Hand unkontrolliert zitterte. Er starnte die Tür an, hinter der Corello lag - und wandte sich marionettenhaft steif ab.

Unwillkürlich zuckte er zusammen, als Major Patulli Lokoshan vor ihm stand. Der SolAb-Agent musste schon einige Zeit dagewesen sein. Er blickte Alaska freundlich an und trug seine Statuette wie üblich unter dem Arm.

»Hallo, Saedelaere!« sagte der kleine dürre Mann. »Wie ich sehe, wollen Sie ebenfalls den lieben Corello besuchen. Gehen wir doch zusammen.«

Alaska willigte ein. Er wusste nicht, wie er dem Major erklären sollte, dass er die Begegnung mit dem Supermutanten fürchtete.

Drinnen herrschte rötliches Dämmerlicht. Vier Parapsi-Spezialisten standen vor verschiedenen Schaltpulten und drehten an Knöpfen. Über dem Lager, auf dem der Supermutant angeschnallt worden war, hing eine sehr flache Haube mit einem Durchmesser von etwa zwei Meter. Von ihr ging das rötliche Leuchten aus, das zusammen mit den Kontrolllampen der Schaltpulte die einzige Beleuchtung darstellte.

Ein seltsam klingender Ton hing konstant in der Luft. Corellos nackter, wie in roter Glut gebadeter Leib wurde von intervallartigen Zuckungen durchlaufen. Die daumendicken Adern unter der straffgespannten Haut des Riesenschädels strafften sich und erschlafften in gleichmäßigem Rhythmus. Die großen Augen standen weit offen, schienen aber nichts zu sehen. Zögernd gingen der Transmittergeschädigte und Lokoshan näher heran. Die Ärzte blickten kurz auf, dann konzentrierten sie sich wieder auf ihre Arbeit. Alaska fühlte, wie die beklemmende Furcht allmählich wich. Nun, da er direkt vor dem Supermutanten stand, fand sich sein Bewusstsein mit den Realitäten ab. Die seelische Krise war überwunden. Patulli Lokoshan lächelte verstohlen. Er hatte gewusst, welcher Konflikt in Alaska tobte und wie er sich lösen ließ. Der klingende Ton steigerte sich plötzlich zu einem schrillen Pfeif eh. Corellos zuckende Bewegungen verstärkten sich. In die Augen trat so etwas wie das Erkennen der Umwelt.

Dann stieg ein Schrei aus Corellos Kehle hervor - der die Menschen entsetzt zurückfahren ließ. Es war ein Schrei, wie er von einem wilden Tier ausgestoßen wurde, bevor es zum rasenden Angriff überging.

Saedelaere warf beunruhigt einen Blick nach den sechs Kampfrobotern. Sie standen immer noch unbeweglich dort, wo Kiner Thwaites sie vor

Corellos Ankunft plaziert hatte. Aber falls der Patient einen parapsychischen Angriff planen sollte, würden sie zuerst ihre Alarmsirenen einschalten und damit den Menschen Zeit geben, den Raum zu verlassen, bevor sie das Feuer eröffneten.

Der kindliche Körper Ribald Corellos wand sich wie ein Schlangenleib unter den Anschnallgurten. Der aufgerissene Mund stieß kurze hohe Töne aus. Schaum quoll aus den Mundwinkeln.

»Schluss!« rief Professor Kiner Thwaites über eine Lautsprecheranlage. Das rote Leuchten verblasste. Das schrille Pfeifen sank zu einem satten Brummen herab und erstarb schließlich ganz. Ribald Corello beruhigte sich nach und nach. Die Augen schlossen sich, Ein Zittern lief durch den Körper, dann streckte er sich - und erstarnte.

»Herzmassage! Künstliche Beatmung mit Aktivator-Zusatz!« befahl Thwaites. Der Parapsi-Mechaniker befand sich offenbar in einer Zentrale, von der aus er die wichtigsten Behandlungsapparate steuerte und überwachte.

Eine Atemmaske presste sich gegen Corellos Gesicht. Das Fauchen eines Atembeutels ertönte in gleichmäßigem Rhythmus. Ein blitzendes Etwas stach blitzschnell zwischen die Rippen in Corellos Thorax, begann seine unsichtbare Arbeit. Wahrscheinlich hatte sich aus der Öffnung des silbernen Stabes ein Druckbeutel geschoben, der nun abwechselnd das Herz zusammenpresste und beim Zurückgehen durch einen Sog mitzog.

Alaska Saedelaere und Major Lokoshan begriffen, dass es um Leben und Tod ging. Würden die Mittel der Medizin des 35. Jahrhunderts ausreichen, um den geistig zerrütteten und physisch schwachen Supermutanten zu retten?

Unheimlich tröpfelten die Sekunden dahin. Nach einer halben Minute war wieder Thwaites zu hören:

»Gut! Das genügt! Probe!«

Die Geräte liefen aus. Dennoch bewegte sich der Atembeutel weiter. Corello atmete wieder selbständig.

»Herztätigkeit zufriedenstellend!« meldete Kiner Thwaites. »Alaska und Major Lokoshan, bitte warten Sie auf mich!«

Aggregate summten. Ein Fesselfeld legte sich behürend über den Supermutanten. Infrarotstrahler gaben ihm die nötige Wärme. Die Raumbeleuchtung wurde heller.

Kurz danach trat der Chef der Mimas-Klinik ein. Er sprach mit seinen Leuten, dann wandte er sich den beiden Besuchern zu.

»Beinahe wäre es aus gewesen«, erklärte er mit müder Stimme. »Wir haben diesmal wirklich versucht, Corellos Embryo-Blockade künstlich zu verstärken und damit unter technische Kontrolle zu bekommen. Nichts. Es gibt eine sechsdimensionale

Reizschwelle, die wir maschinell nicht erreichen können.«

»Vielleicht können die Mutanten Ihnen helfen, Professor«, sagte Saedelaere.

»Darüber wollte ich mit Ihnen sprechen, Alaska. Meinen Sie, dass die drei Mutanten sich in einen paramechanischen Verstärkerblock >reinbauen< lassen?«

»Gucky und Lloyd bestimmt, Professor. Wie es mit Ras steht, weiß ich nicht. Er ist kein Telepath.«

»Hm! Ich weiß nicht recht, ob wir es riskieren dürfen. Die Sache ist nicht ungefährlich für die Mutanten. Um die Embryo-Blockade in den Griff zu bekommen, müssen wir sie notwendigerweise zuerst verstärken - und dann zerbrechen. Falls Gucky und Lloyd sich unkontrollierbar mit Corelos Psyche identifizieren, würden ihre Gehirne geschädigt.

Ich weiß, dass Gucky und Lloyd alles tun werden, ohne sich selbst zu schonen. Deshalb habe ich mich zuerst an Sie gewandt, Alaska.«

»Um die Verantwortung zu streuen«, bemerkte Lokoshan. »Darf ich einen Vorschlag machen, Professor Thwaites?«

»Nur zu, Major«, sagte der Parapsi-Mechaniker lächelnd.

»Verabreichen Sie Gucky und Lloyd eine Unterbewusstseins-Blockade, dann haben Sie alle Vorgänge stets voll unter Kontrolle. Wenn ich Sie vorhin richtig verstand, besteht die Gefahr doch darin, dass die Telepathen sich unbewusst mit Corelos Psyche identifizieren.«

»Stimmt!« Thwaites' Stimme klang überrascht »So müsste es gehen. Allerdings weiß ich nicht, ob Gucky und Lloyd mit einer Unterbewusstseins-Blockade einverstanden sein werden. Das ist eine sehr unangenehme Sache, denn die Persönlichkeit wird dabei effektiv halbiert. Wir wenden sie nur an, wenn wir das triebhaft verbrecherische Unterbewußtsein eines Gewalttäters blockieren, um in aller Ruhe ein neues ausgeglichenes Unterbewußtsein eingeben zu können.«

»Dann sollten wir die beiden Mutanten fragen«, erwiederte Alaska.

Der Mausbiber und Fellmer Lloyd spielten gerade eine Partie Trivideo-Schach, als der Professor mit den beiden anderen Männern eintrat.

Kiner Thwaites trug sein Anliegen vor.

»Das bedarf keiner Frage«, erklärte Lloyd impulsiv. »Selbstverständlich mache ich mit.«

Gucky blinzelte unsicher.

»Und was mache ich, wenn mein Unterbewußtsein verloren geht, Professor? Ihr Ärzte seid doch allesamt zerstreute Professoren. Jemand wird mein Unterbewußtsein irgendwo liegen lassen und dann nicht mehr wissen, wo es sich befindet.«

»Der Professor könnte es ja in seinen Tresor

schließen. Du grünhaariger Affe! Es wird doch nur block ...«

Alaska Saedelaere lachte, und Professor Thwaites drohte dem Ilt lächelnd mit dem Finger.

»Du wolltest mich also auf den Arm nehmen«, sagte er. »Also, wie ist es?«

»Selbstverständlich mache ich mit«, erklärte der Ilt. »Ohne mich geht es ja überhaupt nicht.«

## 16. Januar 3434 - Erdzeit

Terrania. Solarer Gerichtshof.

Anderthalb Stunden lang war vom bestellten Ankläger die Liste der Verbrechen verlesen worden, die Ribald Corello begangen hatte.

Perry Rhodan selbst führte den Vorsitz der Verhandlung, wenn er auch als Nichtjurist keine richterliche Funktion ausüben durfte. Der große Saal unter der schimmernden Terkonitkuppel war gefüllt, obwohl keine Zuschauer zugelassen worden waren. Auf den Bänken saßen lediglich die Zeugen, einige hundert Jurastudenten von allen solaren Planeten und eine kleine Armee von Sachverständigen wie Ärzten, Psychologen, Parapsychologen, Psychiater und Biologen. Die Wand hinter dem Richtertisch wurde von der Frontwand einer großen Positronik eingenommen. Die Maschine durfte zwar kein Urteil fällen, aber sie konnte alle Fakten systematisch einordnen, Zusammenhänge sichtbar machen und auf jede Frage den zur Klärung erforderlichen Paragraphen des Solaren Gesetzbuches nennen.

Es war im Grunde genommen eine ungewöhnliche Verhandlung, denn der Angeklagte war weder persönlich erschienen, noch hatten die Sachverständigen die Möglichkeit besessen, ihn zu untersuchen. Bei dem kritischen Zustand des Supermutanten verbot sich das von selbst. Die Spezialisten konnten demnach nur das Material auswerten, das ihnen zur Verfügung gestellt worden war. Der Großadministrator wartete noch etwas, nachdem der Ankläger die Anklageschrift verlesen hatte, dann drückte er einen Knopf auf dem Kontrolltisch vor sich. Ein rotes Licht leuchtete auf, und ein lautes Summen ermahnte die Menge zur Ruhe.

»Ich danke dem Herrn Ankläger«, sagte Perry Rhodan, »und stelle den Antrag, vorläufig auf eine Beweisaufnahme zu verzichten. Das ist zwar nicht üblich, aber ich habe nur diesen einen Tag Zeit, während eine juristisch unanfechtbare Beweisaufnahme mit ihren Zeugenverhören monatelang dauern würde. Sie kann später nachgeholt werden, wenn das Hohe Gericht bei vorläufiger Anerkennung der Beschuldigungen zu einem Schulterspruch kommen sollte. Ergeben jedoch die Gutachten der Sachverständigen und die daraus

resultierenden Beschlüsse des Gerichts, das Ribald Corello für seine Taten nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, so sollte meiner Meinung nach die Beweisaufnahme nur zu dem Zweck durchgeführt werden, den Geschädigten aus dem Vermögen des Mutanten eine angemessene Entschädigung zuteil werden zu lassen.«

Er schaltete eine Leuchtplatte ein und sah, dass sowohl der Richter als auch die Beisitzer ihre Ja-Knöpfe gedrückt hatten. Der Großadministrator lächelte. Nicht ohne Grund hatte er diesmal sein verfassungsmäßig verankertes Recht wahrgenommen, dem Solaren Gerichtshof persönlich vorzusitzen. Er wollte seine Autorität als Großadministrator einsetzen, um Ribald Corello zu retten. Was er sagte, das besaß mehr Gewicht als das, was jeder andere Vorsitzende hätte vorbringen können.

Möglicherweise würden einige Leute ihn später der Beeinflussung des Gerichts bezichtigen. Das berührte ihn weiter nicht. Er war überzeugt davon, dass Corello durch die Embryo-Blockade und das Offensivprogramm ein Werkzeug ohne eigenen freien Willen geworden war. Die Sachverständigen konnten zu keinem anderen Ergebnis gelangen. Seine Absicht war lediglich, das Verfahren an einem Tag durchzuziehen und spätestens um Mitternacht zu einem Urteilsspruch zu kommen. Hinter den Kulissen aber würde er alles tun, um einen Freispruch zu erwirken, denn was die Richter, Beisitzer und Sachverständigen nicht wussten, nämlich dass nur Ribald Corello die solare Menschheit vor dem Untergang retten konnte, das wog schwerer als alle juristischen Fakten. Kam es jedoch zu einem Schulterspruch, dann würde selbst der Großadministrator die Vollstreckung des Urteils nicht verhindern können. Dann drohte dem Supermutanten die radikale Vernichtung seiner Persönlichkeit mitsamt den Erinnerungen. Nach vier bis fünf Jahren würde die neue Persönlichkeit ausgereift sein, und der Mutant könnte unter einem anderen Namen ein vollkommen neues Leben beginnen. Unter einer Voraussetzung: dass sein mutiertes Gehirn die >Behandlung< vertrug. Vertrug es sie nicht, würde Corello für den Rest seines Lebens als Schwachsinniger dahindämmern. Rhodan unterbrach seine Überlegungen.

»Ich bitte den parapsychologischen Sachverständigen, Herrn Gunla Nandu, vorzutreten ...!«

17. Januar 3434 - Erdzeit.

Gucky und Fellmer Lloyd lagen entkleidet auf dem Behandlungstisch. Ribald Corello lag zwischen ihnen. Alle drei Personen wurden von elastischen Fesselfeldern gehalten, der Supermutant zusätzlich durch breite, gepolsterte Gurte.

Professor Dr. Kiner Thwaites stand neben Lord Zwiebus und Major Lokoshan vor einem halbrunden Kontrollpult. Alaska Saedelaere hatte sich in einem anderen Gebäude der Paraklinik einquartiert, nachdem Corello einen Tobsuchtsanfall bekommen hatte, als er für wenige Minuten halbwegs wach gewesen war. Die Sextadimstrahlung des Cappins in Alaskas Gesicht wurde von dem Supermutanten offenbar auch wahrgenommen, wenn der Transmittergeschädigte sich in einem Nebenraum aufhielt.

»Alles in Ordnung«, sagte Kiner Thwaites nach der gründlichen Kontrolle aller Apparate. »Wir können beginnen.« Seine Stimme klang belegt, er als Fachmann kannte das Risiko am besten.

»Worauf wartest du noch?« fragte Gucky. Es sollte spöttisch klingen, aber man hörte die unterdrückte Angst durch.

»Ich bin bereit«, erklärte Fellmer. Professor Thwaites holte tief Luft und drückte die Schaltplatte nieder, die den lückenlos programmierten Ablauf aktivierte. Zuerst kam wieder das eigentümliche Klingen. Es hörte sich an, als striche jemand ganz zart mit einem hohlen Metallstab über eine Reihe hauchdünner Gläser.

Wenig später füllte sich die flache Haube des sogenannten Parapsi-Vermittlers mit einer grünlich leuchtenden Energieballung. Ribald Corello stieß einen spitzen Schrei aus.

»Das geht leider nicht anders«, sagte Thwaites bedauernd. Der Parapsi-Mechaniker konzentrierte sich voll und ganz auf die Kontrollen.

Die grüne Energieballung, teilte sich, ihre Hälften schwebten sekundenlang über den beiden Teleportern, dann verschwanden sie unter den Begleiterscheinungen einer leichten Implosion. Thwaites arbeitete mit höchster Konzentration. Gucky und Fellmer schrien gleichzeitig. Ihre Körper wanden sich unter den Fesselfeldern. Es sah aus, als krümmten sich zwei überdimensionierte Raupen in tödlicher Glut. Die Schreie wurden zu einem erbarmungswürdigen Wimmern.

Lord Zwiebus' urmenschenhaftes Gesicht zuckte. Der Neandertaler umklammerte die Lehnen eines Sessels mit den Händen, bis sie unter dem eisenharten Griff zersplitterten. Patulli Lokoshans Gesicht glich einer bronzenen Holzmaske, wie sie von verschiedenen Eingeborenenstämmen für rituelle Tänze verwendet wurden. Die grünen Brauen und die zu winzigen Zöpfen geflochtenen Haare verstärkten den Eindruck der Maskenhaftigkeit noch. Nur die Einsatzkombination der Solaren Abwehr verriet, dass Lokoshan keine maskierte Puppe aus einem Museum war. Seinen großen Erbgott Lulog hielt Patulli mit beiden Händen vor der Brust. In keiner Lage wollte er sich von ihm trennen.

Zwiebus zuckte heftig zusammen, als erneut zwei grüne Energieballungen in der Vermittlerhaube erschienen.

\*

»Alles in Ordnung«, sagte Thwaites beruhigend. »Die Unterbewusstseins-Blockade steht. Die Energie wirkte nur als Katalysator und kehrt jetzt in die Speicherzelle zurück.«

Major Lokoshan atmete tief und geräuschvoll ein. Er setzte Lullog ab, als seine Knie nachzugeben drohten. Lord Zwiebus stützte den Kamashiten. Der Neandertaler begriff, dass Lokoshans bisher ausdrucksloses Gesicht nur Maske gewesen war. In Wirklichkeit musste der SolAb-Agent äußerst qualvolle Minuten durchgemacht haben. Die Unterbewusstseins-Blockade war schließlich sein Vorschlag gewesen ...

»Jetzt läuft das Verstärkungsprogramm an«, erklärte der Parapsi-Mechaniker.

Aus der Vermittlerhaube ergoss sich eine rötliche Energieflut über die drei Mutanten. Lloyd und der Mausbiber rührten sich jetzt nicht mehr. Sie lagen so starr da wie früher Corello.

»Sie haben damit begonnen, die paramechanische Beeinflussung telepathisch zu verstärken«, sagte Kiner Thwaites. »Corello erschlafft bereits. Das bedeutet, dass die Embryo-Blockade sich laufend verstärkt.« Vor dem Pult des Parapsi-Mechanikers schrillte eine Glocke. Gleichzeitig flackerte eine Kontrollplatte rot auf.

»Höhepunkt erreicht«, schnarrte eine Automatenstimme. »Programm raffen oder abschalten. Grün für Raffen. Ende!«

Professor Thwaites drückte die grün aufleuchtende Schaltplatte. Damit erteilte er der Steuerungspositronik Handlungsfreiheit. Das rote Leuchten unter der Vermittlerhaube erlosch und wurde von einer tiefblauen Energieflut abgelöst. Mit hartem Knall zerriss Corellos Brustgurt, als der Supermutant den Oberkörper aufbäumte und sich wie ein Bogen spannte. Gucky und Fellmer Lloyd bewegten sich unruhig. Ribald Corello blieb fast eine Minute lang in seiner Bogenhaltung, dann sank er in sich zusammen. Undeutliches Gestammel drang über seine Lippen. Ab und zu war das Wort Mutter deutlich zu verstehen. Plötzlich öffnete Ribald Corello die Augen. Er sah niemanden an, sondern starrte in das blaue Leuchten der Vermittlerhaube. Doch zum erstenmal sahen die Anwesenden seine Augen nicht wild und hasserfüllt irrlichtern, sondern völlig klar.

»Vater!« flüsterte Corello deutlich. »Vater! Kitai Ishibashi! Warum besuchst du mich nicht mehr? Ich bin doch dein Sohn, auch wenn ich Ribald Corello

heiße. Du hast mir gesagt, du würdest mich niemals im Stich lassen. Warum kommst du dann nicht? Ich brauche dich, Vater. Vergib mir meine Untaten! Bitte, Vater! Bitte, bitte, bitte ...!«

Corellos Schluchzen schlug in krampfhaftes Schluchzen um und löste sich dann in einem hemmungslosen Weinen.

Nacheinander erloschen die Kontrollplatten. Zwei Medo-Roboter hoben den Supermutanten auf und legten ihn in seinen Schrein zurück. Unter der Vermittlerhaube ballten sich wiederum unbegreifliche Energien zusammen, diesmal leuchteten sie in intensivem Gelb ...

Zehn Minuten später erwachten Gucky und Lloyd und brauchten einige Zeit, um sich zu orientieren. Dann wälzte sich Fellmer vom Behandlungstisch - die Fesselfelder waren inzwischen abgeschaltet worden - und watschelte mit charakteristischen Mausbiberbewegungen davon. Gucky richtete sich auf, öffnete den Mund und starrte dem Teleporter nach. Dann drang ein gurgelnder Laut aus seiner Kehle - und er fiel kraftlos zurück.

»Kiner ...«, rief er entsetzt, »... du hast unser Unterbewußtsein vertauscht.«

»Das ist nicht möglich«, sagte Kiner Thwaites betreten. »Die Einstellungen haben gestimmt, und das Programm wurde dreimal mit elektronischen >Personen< simuliert.«

Fellmer Lloyd gab seinen Watschelgang auf und nahm seine gewohnte Haltung an. Er grinste.

»Das Programm war fehlerfrei, Professor«, erklärte er. »Nur Gucky's Urteilskraft ist leider getrübt. Einbildung kann Berge versetzen. Stimmt es, Kleiner?«

Der Mausbiber fuhr wutentbrannt hoch und ballte die Fäuste.

»Du niederträchtiger, nichtsnutziger, widerlicher ...!«

»Stop!« rief Fellmer lachend. »Oder soll ich vielleicht verraten, was du mir vor der Prozedur telepathisch gewünscht hast ...?«

Gucky kroch förmlich in sich zusammen.

»Äh! Ich ... ich kann mich gar nicht erinnern. Hm, lassen wir das, Fellmer. Ein kleiner Spaß zur rechten Zeit, ist der beste Zeitvertreib!« Er kicherte gezwungen.

»Du bist Lloyd nicht mehr böse, Gucky?« fragte der Neandertaler lauernd.

»Keine Spur, Zwiebus!« antwortete der Ilt großzügig.

»Oh!« meinte Lord Zwiebus grinsend. »Dann musst du ihm ja etwas Grauenvolles oder Schmutziges gewünscht haben ...«

»Woher weißt du ...?« begann Gucky, bevor er merkte, dass er beinahe alles verraten hätte. Er schloss den Mund und öffnete ihn so schnell nicht

wieder. Kiner Thwaites hatte unterdessen die positronische Auswertung der Behandlung erhalten. Er lächelte zufrieden und sagte:

»Die Kraft der Embryo-Blockade ist gebrochen. Nun kommt es darauf an, wie sich Corellos Wille entwickelt. Dazu müssten wir eigentlich sofort gegen das Offensivprogramm angehen, aber sein physischer Zustand erlaubt das nicht.«

»Unsere seelische Verfassung auch nicht«, fügte Lloyd hinzu. »Was denken Sie, warum ich vorhin so krampfhaft um Ablenkung bemüht war!«

Thwaites blickte den Telepathen nachdenklich an, nickte und sagte:

»Ich weiß Bescheid, Lloyd. Bitte, ruhen Sie sich aus, essen Sie möglichst eiweißreiche Kost und viel Obst. Morgen früh sehen wir uns wieder.«

»Käse!« schrillte Gucky. »Wie, bitte?« fragte der Parapsi-Mechaniker entsetzt.

»Käse, Professor«, bestätigte der Ilt gelassen. »Alle Milchprodukte sind bekanntlich sehr eiweißreich, nicht wahr?«

Darauf vermochte auch ein Professor nichts mehr zu erwidern.

#### 4.

In dem riesigen Kuppelsaal trat Totenstille ein, als das Gericht nach einstündiger Beratung zurückkehrte. Richter Huby Morgan blickte einige Sekunden lang über die Köpfe der Menge hinweg, bevor er mit lauter und deutlicher Stimme sagte:

»Das Urteil des Solaren Gerichtshofes in der Sache Corello lautet: nicht schuldig wegen erwiesener völliger Unzurechnungsfähigkeit zur Zeit der Verbrechen. Den zuständigen Behörden wird empfohlen, Herrn Corello einer parapsychischen Heilbehandlung zu unterziehen und erst dann aus der Isolierung zu entlassen, wenn er keine Gefahr mehr für seine Umwelt bedeutet. Das auf unrechtmäßige Weise erworbene Eigentum von Ribald Corello wird zwecks Wiedergutmachung einbehalten und von einem noch zu bildenden Sonderausschuss unter die geschädigten Individuen oder Völker aufgeteilt.«

Perry Rhodan atmete hörbar auf. Es war den ganzen Tag über hart hergegangen. Trotz der entlastenden Gutachten hatte der Ankläger versucht, einen Paragraphen zu finden, der dennoch Corellos Verurteilung rechtfertigte. Leidenschaftlich hatte er erklärt, die Untaten des Supermutanten seien so ungeheuerlich, dass sie auch durch Unzurechnungsfähigkeit nicht zu entschuldigen wären.

Neunundzwanzigmal hatte er sich von der Positronik Gesetzesparagraphen nennen lassen, die seiner Meinung nach die Verurteilung Ribald Corellos rechtfertigten - und neunundzwanzigmal

rangten Verteidiger und Sachverständige um die richtige Auslegung der betreffenden Stellen. Perry Rhodan war gezwungen gewesen, einige Verwarnungen zu erteilen, als die Kontrahenten unsachlich wurden.

So schnell wie möglich verabschiedete sich der Großadministrator von Huby Morgan, den Beisitzern sowie dem Staatsanwalt und dem Verteidiger.

Der Staatsanwalt war noch immer erregt und kündigte an, dass er gegen den Freispruch Berufung einlege.

Rhodan sah ihn nur kalt an und sagte:

»Ich kann Sie nicht daran hindern. Allerdings wird diese Berufungsverhandlung niemals stattfinden, denn ich werde nie Zeit haben, als Vorsitzender aufzutreten - und Sie wissen, dass eine Berufungsverhandlung vor dem Solaren Gerichtshof stets mit derselben Besetzung stattzufinden hat wie die erste Verhandlung.«

Damit hatte er sich brusk abgewandt und war gegangen. Hinterher tat ihm seine Schroffheit wieder leid, denn der Ankläger hatte nur seine Pflicht getan. Er wünschte, diesem Mann erklären zu können, warum Ribald Corello nicht verurteilt werden durfte. Aber das konnte er nicht. Vor dem Gerichtsgebäude erwartete ihn Atlan. Der Arkonide gratulierte Perry zu Corellos Freispruch und meinte ironisch:

»Noch vor einem Monat wäre es mir nicht im Traum eingefallen, dem Todfeind der Menschheit einen Freispruch zu wünschen. So ändern sich die Auffassungen der Menschen.«

Er führte Rhodan zu einem offenen Gleiter. Davor und dahinter standen startbereite Schweberoboter als Eskorte.

»Ich habe nicht dem Todfeind der Menschheit einen Freispruch gewünscht«, erklärte Rhodan, »sondern dem potentiellen Retter der solaren Planeten. Obwohl ich selbstverständlich auch darüber erschüttert bin, dass ausgerechnet Kitais Sohn ...«

Seine Stimme versagte. Ärgerlich über sich selbst straffte er die Schultern, stieg in den Gleiter und lehnte sich zurück.

»Zum Großtransmitter der Administration?« fragte Atlan.

»Nein, ich habe Dr. Natran Salishek für siebzehn Uhr in mein Privatbüro bestellt. Er wird schon seit einer Stunde dort warten.«

»Großadministration - Trakt eins Delta!« sagte der Lordadmiral ins Mikrofon der Sprechfunkanlage.

Die vor dem Gleiter stehenden Roboter stiegen einige Zentimeter hoch und schwebten auf ihren energetischen Prallkissen in den Fahrzeugstrom. Ihre Sirenen heulten markerschütternd. Die roten Warnlampen blinkten. Atlan startete den Gleiter.

»Den Chefkoordinator für den Bau des neuen Nullzeit-Deformators? Warum nicht Geoffrey?«

»Geoffry beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Seite des Problems. Es wäre Vergeudung gewesen, ihn auch noch mit der organisatorischen Seite zu betreuen. Dr. Salishek dagegen ist ein Wunderknabe, was Organisation und Koordination angeht. Er hat sich bei der Einrichtung der Containtrans-Verbindung hervorragend bewährt.«

Die Schweberoboter bogen heulend und blinkend in die Mercant-Allee ein. In einem Kilometer Entfernung war bereits das mächtige Portal der Großadministration zu sehen.

Der Arkonide blickte geradeaus.

»Du rechnest damit, dass Corello ein Verbündeter der Menschheit wird?«

Perry Rhodan gab sich optimistisch:

»Ich hoffe es - und handle inzwischen so, als wäre ich dessen sicher. Was bleibt mir anderes übrig!«

Atlan nickte. Die vorausfligenden Roboter erreichten das Tor und warteten, bis die Portalpositronik die Tastergebnisse ausgewertet hatte und die vernichtende Energieschleuse abschaltete. Je zwei humanoide Kampfroboter und Elitesoldaten standen links und rechts des Portals. Sie salutierten, als Rhodan und Atlan an ihnen vorbeifuhren, ansonsten kümmerten sie sich um nichts. Jeder Mensch wusste, dass sie nur einer alten Tradition zuliebe Wache standen. Die wirklichen Wachen waren die versteckt angebrachten Individualtaster, Programmierungsanalysatoren, Säure- und Strahlwaffen, Impulsgeschütze und Narkosestrahler.

Auch der Großadministrator und der Chef der USO wurden einer genauen Abtastung unterzogen, bevor sie freie Fahrt erhielten. Im Zeitalter perfekter Bioplast-Chirurgie und Robotik konnte eine feindliche Agentenorganisation täuschend ähnliche Doppelgänger herstellen. Was sie nicht herstellen konnten, waren die individuellen Hirnstrommuster und die Sextadim-Ausstrahlung eines Menschen. Dr. Natran Salishek schnellte von seinem Sessel hoch, als der Großadministrator und Atlan das Vorzimmer betraten.

Der Chefkoordinator des Deformator-Projekts war ein mittelgroßer Mann mit dünnem blonden Haar und einem energischen Gesicht. Außer ihm erhoben sich zwei weitere Männer. Salishek stellte sie als den Cheftechnologen Dr. Panelski und den Chefkybernetiker Professor Dronthur vor. Nach der Begrüßung bat Rhodan die Besucher in sein Privatbüro, eine Oase in der von Technik vollgestopften Großadministration. Eine Couch, vier Sessel, ein Couchtisch und eine Automat-Bar waren die einzigen Einrichtungsgegenstände. Zwei Palmen und drei große Gummibäume gaben dem Zimmer Atmosphäre. Rhodan benutzte es allerdings nur für Gespräche im kleinen Kreis. Sein Arbeitszimmer war eine vollautomatische Angelegenheit.

Atlan fragte die Besucher nach ihren Wünschen und bediente die Automat-Bar. Alles ging so ungezwungen vor sich, dass selbst verkrampfte Besucher ihre Selbstsicherheit wiedergewonnen hätten. Dr. Natran Salishek war allerdings alles andere als verkrampft. Sein Gehirn musste halbpositronisch sein, so schnell rasselte er exakte Zahlen über das Projekt herunter.

Anschließend stellte er hart und kompromisslos seine Forderungen.

»Ich benötige die Vollmacht, je nach Lage die Notstandsparagraphen unserer Verfassung anzuwenden, um der Privatindustrie bindende Auflagen erteilen zu können. Den Direktoren fehlt es nicht am guten Willen, aber sie geraten stets in Schwierigkeiten, weil die Hauptaktionäre ihren Profit in Gefahr sehen oder fürchten, Kunden zu verlieren. Jeder Betrieb hat sich für Jahre hinaus vertraglich gebunden, Sir.«

Rhodan gab nach kurzem Nachdenken seine Einwilligung.

»Einverstanden. Warum stehen die Projektoren noch nicht?«

»Wir mussten die Dimensionswandler wieder ausbauen«, erklärte Dr. Panelski. Er nahm seinen Kleincomputer zu Hilfe; das Gerät war als Armband gearbeitet. »Infolge der einfachen Vergrößerung kam es zu Schwunderscheinungen im Sextadimbereich, Sir.«

Professor Dronthur hob die Hand.

»Die Steuerungselemente der Dimensionswandler haben versagt, Sir. Leider hatten die Vorbereitungen durch NATHAN besagt, eine einfache Verdoppelung der Leistungsabgabe würde ausreichen. Nach der Panne mussten wir feststellen, dass ausgerechnet diese Elemente um das Achtfache vergrößert werden müssen, soll der Nullzeit-Deformator einwandfrei arbeiten.«

Der Großadministrator übergang diese Panne lächelnd und bat Dr. Salishek fortzufahren. Der Chefkoordinator hatte noch eine ganze Liste von Wünschen. Einige lehnte Rhodan ab, weil sie sich nicht erfüllen ließen, ohne die Versorgung der solaren Bevölkerung zu gefährden. Die meisten erfüllte er jedoch.

Mit dem Bau des zweiten Nullzeit-Deformators war bereits am 15. Oktober des vergangenen Jahres begonnen worden, an dem Tag also, an dem Perry Rhodan von der ersten Zeitreise zurückkehrte. Seitdem arbeiteten die Zulieferbetriebe auf Hochtouren. Tausende von Wissenschaftlern, Spezialisten und Positroniken mussten koordiniert werden. Die lunare Positronik NATHAN lieferte die Pläne. Dennoch ging es Perry Rhodan zu langsam voran. Er sah allerdings ein, dass keine wesentliche Beschleunigung des Tempos mehr zu erreichen war.

Der neue Deformator sollte so groß werden, dass er in einem Hangar einen Leichten Kreuzer der Städtekasse aufnehmen konnte. Riesige Kugelfeldmeiler mussten konstruiert und gebaut werden. Tests wurden durchgeführt. Über vierunddreißig Milliarden Einzelteile waren - wenn man die mikroskopisch winzigen Schaltelemente mitzählte - zum Bau des übergroßen Deformators erforderlich. Als Rhodan seine Besucher nach fünfeinhalb Stunden schließlich verabschiedete, konnte er es mit der Gewissheit tun, dass die neue Zeitmaschine so schnell fertiggestellt werden würde, wie es überhaupt im Bereich der Möglichkeiten lag.

19. Januar 3434 - Erdzeit.

Saturnmond Mimas. Paraklinik.

Die Geräte im Behandlungsraum liefen aus. Unter der Vermittlerhaube erlosch das grüne Leuchten. Ribald Corellos Körper schimmerte noch einen Sekundenbruchteil grün, dann bekam die Haut ihre natürliche rotbraune Färbung zurück. Die Infrarotstrahler ließen die Rotkomponente etwas stärker hervortreten. Gucky und Fellmer Lloyd erhoben sich vom Behandlungstisch. Sie taumelten und mussten von Medorobotern gestützt werden. Es war ihre elfte telepathisch-paramechanische Sitzung gewesen.

»Generaluntersuchung und Heilschlaf!« befahl Kiner Thwaites.

»Nein ...!« sagte der Mausbiber abwehrend. Er hing zwischen den Armen zweier Medo-Roboter, seine Füße schleiften schlaff über den Boden.

»Keinen - Heilschlaf«, meinte Lloyd mühsam. »Müssen Corello bewachen.«

»Dazu sind die Roboter da«, erwiderte der Parapsi-Mechaniker streng.

»Das genügt nicht«, widersprach Lord Zwiebus. Die tiefliegenden Augen des Neandertalers glitzerten streitlustig. »Perry Rhodan hat angeordnet, dass wir uns einsatzbereit halten müssen.«

»Die Generaluntersuchung wird zeigen, was getan werden ...«

Gucky hob die Hand, was ihm unsägliche Mühe bereitete. Aber seine Stimme klang bereits klarer als zuvor.

»Es wird weder eine Untersuchung stattfinden, noch werden wir uns in einen Heilschlaf versetzen lassen, Professor. Es tut mir leid, aber das ist meine Weisung, die ich gemäß meiner umfassenden Befehlsgewalt als Sonderoffizier des Solaren Imperiums erteile.«

Er lächelte und strich sich mit der Hand über den eigoßen Zellaktivator, der an einer Kette vor seiner Brust hing.

»Dieser Apparat vermag mehr als jeder Heilschlaf, Professor. In zwei Stunden sind wir wieder frisch. Jetzt werden Fellmer und ich etwas ruhen, danach

essen wir, um neue Kräfte zu sammeln.«

Thwaites resignierte.

»Gegen eine SO-Weisung bin ich natürlich machtlos. Immerhin beruhigt mich der Gedanke an Ihre Zellaktivatoren.«

Die beiden Telepathen wurden von ihren Robot-Helfern in Decken gehüllt und aus dem Behandlungsraum geführt. Kiner Thwaites blickte Corello prüfend an, dann wandte er sich an den Neandertaler.

»Ich überlege, da wir nun eine Pause einlegen müssen, ob die letzte Sitzung erfolgreich war oder nicht.«

»Sie war erfolgreich, Professor«, sagte Zwiebus.

»Ich fühle es. Dieser Mensch ist nicht mehr das Ungeheuer, das er war.«

Der Parapsi-Mechaniker musterte das Gesicht des Neandertalers aufmerksam.

»Ich wollte, ich hätte Ihren >sechsten< Sinn, Lord Zwiebus. Er scheint jedenfalls besser zu reagieren als die Instrumente.«

Er wollte noch etwas hinzufügen, schwieg dann jedoch, da in diesem Moment Ribald Corello die Augen aufschlug. Der Supermutant starnte zuerst wieder nach oben, zur Vermittlerhaube, wie er es nach jeder Behandlung getan hatte. Im Unterschied zu sonst aber wandte er kurz darauf den Kopf, blickte zu Thwaites und Zwiebus hinüber und lächelte zaghaft.

»Hallo ...!« sagte der Parapsi-Mechaniker leise.

»Wie geht es Ihnen?«

»Gut, danke!« flüsterte Corello. Er blickte sich verwundert um. »Wo bin ich? Ich muss weit - weit weg gewesen sein.« Er erschauerte.

»Sie sind bei Freunden, Mr. Corello«, erklärte Kiner Thwaites. »Wir mussten Sie behandeln, da Sie schwer krank waren.«

»Schwer krank ...? Ja, ich muss sehr krank gewesen sein. Da war ...« Er furchte die Stirn, als dächte er angestrengt nach. »Ich weiß nicht mehr, was war ...«

Sein Blick trübe sich wieder.

»Schnell! In den Schrein!« befahl Thwaites den Medorobotern. »Er muss in eine vertraute Umgebung kommen. Legt ihm seine Spezialkombination an!«

»Die Spezialkombination?« fragte Lord Zwiebus. »Ist das nicht zu gefährlich?«

»Dieses Risiko müssen wir eingehen. Bei der ersten Ausbildung einer Angriffsabsicht greifen sowieso die Roboter ein.«

Der Neandertaler wandte sich um und musterte die Kampfroboter, die noch wie am ersten Tag an den Wänden standen und unverwandt den Supermutanten anstarnten. Ihre rötlich schimmernden Augenzellen und Spezialantennen bewegten sich, als Ribald Corello von zwei Medorobotern aufgehoben und zum

Schrein getragen wurde. Dort wartete bereits der dritte Roboter mit der goldfarbenen atmungsaktiven Kombination, die wie ein Strampelanzug auch die Füße umschloss. Behutsam wurde Corelos Riesenschädel gestützt, während man ihm die Kombination überstreifte. Der Zellaktivator wurde offen über dem Brustteil getragen, da er wegen Ribald Corelos kindlichem Körperbau unter der Kleidung zu stark aufgetragen hätte. Nachdem das Kleidungsstück am Halsbund verschlossen worden war, betteten zwei Medo-Roboter den Mutanten behutsam auf die weiche moosartige Substanz, die als Polster diente und in verschiedenen Farben leuchtete. Die Farbe Grün überwog jedoch, sie sollte einen beruhigenden Einfluss auf Corello ausüben. Der Supermutant ließ die Prozedur widerstandslos über sich ergehen. Er war wieder eingeschlafen.

»Was meinen Sie, Professor«, fragte Zwiebus. »Ob das Offensivprogramm ebenfalls ausgelöscht ist?«

»Ich hoffe es«, erwiderte der Parapsi-Mechaniker. »Nachdem wir die Embryo-Blockade beseitigt hatten, verlief eigentlich alles glatt. Das Offensivprogramm kann höchstens noch als Fragment vorhanden sein. Diesen Rest werden wir bei der nächsten Sitzung eliminieren.«

Er wandte sich um, als Major Patulli Lokoshan eintrat. Der Kamashite trug wieder seinen Erbgott Lullog unter dem Arm.

»Nun ...?« fragte Kiner Thwaites. »Haben Sie mit dem Großadministrator gesprochen?«

Lokoshan stellte Lullog vorsichtig ab und nickte.

»Er ist mit der INTERSOLAR unterwegs nach hierher. Ich erreichte ihn in der Nähe von Jupiter. Der Solare Gerichtshof hat Ribald Corello wegen erwiesener Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen.«

Thwaites und Zwiebus atmeten auf.

»Sein unrechtmäßig erworbene Vermögen wird selbstverständlich konfisziert«, fuhr Lokoshan fort. »Es soll sich um mehr als neuntausend Milliarden Solar handeln.«

»Und wie geht der Bau des neuen Nullzeit-Deformators voran?« fragte Lord Zwiebus.

»Nun, es treten immer wieder Schwierigkeiten ...«

Er unterbrach sich und zuckte ebenso wie Zwiebus und Thwaites zusammen.

Ribald Corello hatte einen gellenden Schrei ausgestoßen. Jetzt warf er die Ärmchen hoch. Seine grünen Augen irrlichterten wieder einmal.

»Vater!« schrie er. »Vater! Vater! Das grüne Licht! Oh ...!«

Wimmernd und kreischend barg er den Kopf in seinem Polster. Ein konvulsivisches Zucken durchlief seinen Körper:

»Die Mutanten - schnell!« rief Kiner Thwaites. Lord Zwiebus war mit drei Sprüngen vor der Tür, riss sie auf, wobei er mit der rechten Schulter donnernd

dagegen rannte, und jagte davon. Kurz darauf flimmerte die Luft, und der Mausbiber rematerialisierte. Ihm folgten Tschubai und Lloyd. Der Neandertaler näherte sich ebenfalls wieder. Gucky und Fellmer Lloyd konzentrierten sich. Nach einigen Minuten gaben sie auf.

»Grauenhaft«, flüsterte Lloyd. »Corelos Gedanken bestehen nur aus panischer Furcht vor einem grünen Licht. Ob er die Behandlungsstrahlung meint?«

Der Parapsi-Mechaniker war bleich geworden.

»Das kann nicht sein«, sagte er verstört. »Die Behandlung kann ihm nicht geschadet haben.«

Ribald Corello lachte schrill.

»Ich werde es euch zeigen!« schrie er. »Verflucht, verwünscht, verdammt seid ihr! - Hilfe, jetzt ist es wieder da!«

Mit dumpfem Poltern fiel etwas zu Boden. Die Männer sahen sich um und entdeckten Alaska Saedelaere neben der Tür. Der Transmittergeschädigte lehnte zusammengekrümmt an der Wand. Ein Impulsstrahler lag einige Meter von ihm entfernt auf dem Boden. Tschubai, Gucky und Kiner Thwaites wandten sich sofort wieder ab, als sie die irisierenden Flammenzungen unter der Halbmaske hervorschießen sahen.

»Er wollte auf Corello schießen«, berichtete der Ilt. Patulli Lokoshan brach unvermittelt zusammen. Offenbar hatte er zu lange in die Aura des Cappin-Fragments gesehen. Kiner Thwaites ließ den SolAb-Agenten von Medorobotern zur Abteilung Para-Psychiatrie bringen.

Zwei andere Roboter nahmen sich des Transmittergeschädigten an, hüllten ihn in einen lichtundurchlässigen Transportschirm und brachten ihn zur Isolierstation. Ras Tschubai brach das Schweigen zuerst.

»Alaska und Corello, das kann kein Zufall sein. Das mit Corello ließe sich leicht erklären, aber der Transmittergeschädigte ...«

»Wird nicht der letzte sein, den es packt«, rief Lord Zwiebus erregt. Er stöhnte. »Bringt mich weg, bevor ich jemanden töte! Es ist ... Sextadimstrahlung!«

Tschubai wurde blass. Der Parapsi-Mechaniker befahl den beiden Robotern, die Corelos Schrein bewachten, den Neandertaler ebenfalls auf die Isolierstation zu bringen. Die Zurückgebliebenen sahen sich einander verstört und fragend an.

Als erster fing sich Gucky, er entblößte seinen Nagezahn.

»Ich schlage vor, wir teleportieren zusammen in die Hyperfunkstation. Einverstanden?«

»Natürlich, Kleiner«, erwiderte Lloyd. »Was vermutest du?«

»Nichts Bestimmtes. Aber irgend etwas muss mit

der Sonne vorgehen.«

Hoffentlich explodiert sie nicht! dachte er. Aber diesen Gedanken sprach er nicht aus.

Zeittechniker Leuro Kypun übernahm seine Wache am Hypertronzapfer auf Merkur am 19. Januar 3434, gegen 16.00 Uhr. Er hörte sich zuerst den auf Speicherkristall gesprochenen Dienstbericht seines Vorgängers an, dann ging er alle Testschaltungen durch. Es gab keinen Grund zur Sorge. Der Hypertronzapfer arbeitete einwandfrei, nahm die aus der Sonne kommende Hyperenergie mit Hilfe der Paraverbundschaltung auf und gab sie an den Haupt-Gezeiten-Wandler weiter.

Warum hätte es auch anders sein sollen!

Die gleiche Paraverbundschaltung leitete in synchronem Ablauf mit dem Haupt-Gezeiten-Wandler die Hyperenergien zu den Antitemporalen Gleichrichtungskonvertern auf allen Planeten und den außerhalb der Pluto-Bahnebene verankerten Automatsatelliten weiter, wo sie zur Errichtung und Erhaltung des Anti-temporalen Gezeitenfeldes verarbeitet wurden. Dies alles zusammen hielt das Solsystem genau und permanent fünf Minuten in der Zukunft und dadurch eine halbe Ewigkeit von der Gegenwart des Einstein-Kontinuums entfernt.

Leuro Kypun ließ sich vom Informationsspeicher die neuesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Beherrschung der Zeit vorspielen. Wie üblich handelte es sich um Verbesserungen der Technik, Spekulationen und Hypothesen. Eine entscheidende neue Erkenntnis war nicht dabei.

Wie konnte es auch!

Derartige Erkenntnisse kamen nicht von heute auf morgen. Sie mussten allmählich heranreifen. Erfahrungen mussten gesammelt werden. Umfangreiche matheologische Programme wurden zusammengestellt und den Positronengehirnen eingegeben.

Nach einer Stunde ging Zeittechniker Kypun erneut alle Testschaltungen durch. Der Hypertronzapfer arbeitete so kontinuierlich wie immer. Die Aufnahmleistung war um ein Geringes abgesunken, doch das beruhte auf den Intensitätsschwankungen der Sonnenaktivität. Deshalb wurde die bei hoher Intensität anfallende überflüssige Hyperenergie gespeichert, um bei zu geringer Intensität zusätzlich in die Paraverbundschaltung abgegeben zu werden. Bisher war das allerdings noch nicht nötig gewesen. Die Sonne produzierte mehr Hyperenergie, als zur Aufrechterhaltung des Zeitschirms erforderlich war. Leuro Kypun reckte sich, ging zum Getränkeautomaten und ließ sich eine Tasse Kaffee geben. Dann setzte er sich vor den Interkom und gab seine erste Routinemeldung an den Computer der

Koordinierungszentrale weiter.

Mitten in dem Bericht klang plötzlich das alarmierende Summen eines Warngerätes auf. Kypun unterbrach sich und eilte zum Kontrollpult zurück. Ein rotes Licht flackerte über den Anzeigen für die Energie-Aufnahme. In dem Leuchtfeld darunter erschienen die Worte:

**HYPERENERGIAUFNAHME DREI STRICH UNTER MINIMALBEDARF! SINKT WEITER! RESERVEZUSCHALTUNG ERFORDERLICH!**

Leuro Kypun kümmerte sich nicht um die Reserveschaltung. Das geschah vollautomatisch. Er überprüfte die Leistung des Hypertronzapfers. Der dimensional übergeordnete »Strahl« stand einwandfrei und in der gleichen Stärke wie immer. Aber er beförderte nur noch die Hälfte der durchschnittlichen Energiemenge.

Der Zeittechniker gab Alarm!

Überall in der Station ertönten die Summer, leuchteten Warnplatten auf. Techniker, Wissenschaftler und Computer richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Sonne - denn sie war es, die offensichtlich zu wenig Hyperenergie erzeugte. Zuerst bemerkte man nur einen schwachen Hauch von Grün, der sich bei normaler Betrachtung zeigte. Aber sehr rasch verfärbte sich die Sonne stärker. Das schwache Lindgrün wandelte sich in ein dunkelgrünes intensives Leuchten, in dem gewaltige Entladungen tobten.

Längst war die gespeicherte Hyperenergie zusätzlich angezapft worden, um den Bedarf des Haupt-Gezeitenwandlers zu decken. Aber die Reserve nahm rasch ab, da die Zapfenergie immer mehr unter die Minimalmarke sank. Leuro Kypun war machtlos dagegen. Er hatte alles versucht, die zweite Hypertronanlage eingeschaltet, den für Reparaturen zuständigen Computer überprüft.

Alles war vergeblich gewesen. Immer mehr Anzeigen leuchteten in warnendem Rot. Das Summen der Warnanlagen klang wie das Geräusch von tausend Bienenschwärmern.

Kurz vor 19 Uhr gab die Sonne keine Hyperenergie mehr her. Sie war jetzt vollständig von einem tiefgrünen leuchtenden Schirm umgeben, der nur noch normale Wärmestrahlung und Licht durchließ. Bevor die Menschen der solaren Planeten überhaupt begriffen, was eigentlich vorging, stürzte das Solsystem jählings in die Gegenwart zurück. Das Antitemporale Gezeitenfeld verabschiedete sich in Form einer starken Hyperladung.

Und im nächsten Augenblick sah die solare Menschheit die Sterne wieder ...

Die INTERSOLAR bremste sofort ab, als die Alarmmeldung von der Hauptschaltstation Merkur bei Perry Rhodan eintraf. Angesichts der neu aufgetauchten Gefahr rückte das Problem Corello auf

die zweite Stelle.

Während das Flaggschiff des Großadministrators noch bremste, alarmierte Perry Rhodan bereits die zehntausend Raumschiffe der Solaren Heimatflotte. Er und auch Atlan hatten sich bei der Alarrrmeldung sofort an die vier Forschungsraumschiffe erinnert, die beim Einflug der INTERSOLAR geortet worden waren.

Falls diese Schiffe sich noch »draußen«, in der Nähe der Gegenwartsschwelle, befanden, durfte man sie nicht entkommen lassen.

Ultraschlachtschiffe, Schwere und Leichte Kreuzer, Trägerschiffe und Korvetten starteten von ihren Bereitschaftskreisbahnen oder Raumhäfen und rasten dem solaren Merkur zu, bei dem auch in der jenseitigen Gegenwart die Temporalschleuse endete.

Sie waren nicht weit gekommen, da brach das Antitemporale Gezeitenfeld mit einem unsichtbaren Aufflackern zusammen. Es war der einzige Effekt, der das Zurückstürzen in die Gegenwart begleitete. Von einer Sekunde zur anderen sah man die Sterne wieder. Alles war so wie vor dem Rückzug des Solsystems in die Zukunft.

So schien es!

Doch es konnte niemals wieder so werden. Für die Völker der Galaxis war das Solsystem verschwunden, so gut wie nie dagewesen. Wenn es nun plötzlich wieder auftauchte, würden die galaktischen Zivilisationen niemals mehr an ein spurloses Verschwinden glauben - falls der Zeitschirm überhaupt wieder errichtet werden konnte. Perry Rhodan gab Befehl, die vier Dabrina-Schiffe entweder zur Landung auf der Erde zu zwingen oder zu vernichten, bevor sie mit ihrem Wissen im Linearraum untertauchen konnten. Anschließend beorderte er Gucky, Tschubai und Lloyd zurück auf die INTERSOLAR. Sie würden bei der Verfolgung der Dabrina-Schiffe nützlicher sein können als bei der Überwachung des ohnehin wieder handlungsunfähigen Supermutanten.

Außerdem wurde Ribald Corello von sechs Kampfrobotern bewacht, deren Programmierung perfekt war.

Dachte man ...!

Wo einst ein Nichts war, woben sich nun unsichtbare Fäden in einem immateriellen Etwas; sie wuchsen aus einer energetischen Konstante, die jenseits menschlicher Vorstellungskraft lag.

Im Geist eines ehemals willensblockierten Lebewesens bildete sich der erste zaghafte eigene Wille heraus, nährte sich von den psionischen Eindrücken, die der Besuch zweier Wesenheiten hinterlassen hatte. Doch da war noch etwas anderes, finster Drohendes, Befehlendes. Es versuchte, den Willen nach seiner parapsychischen Programmierung zu steuern.

Hass, Habgier und Machtucht. Mordlust und Gewissenlosigkeit.

Aber das andere war stärker.

Liebe zur Menschheit, Achtung des Lebens, Bescheidenheit.

Ribald Corello besiegte das in seinem Geist verankerte Offensivprogramm der Antipriester, denn zum ersten Mal in seinem Leben wurde es ihm bewußt - und zum ersten Mal in seinem Leben vermochte er zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und zu wählen. Er erkannte aber in vollem Umfang, was er an Unheil und Elend über die Völker der Galaxis gebracht hatte - unter dem teuflischen Zwang der Embryo-Blockade und des Offensivprogramms.

Ribald Corello war zutiefst erschüttert und bis in sein Innerstes aufgewühlt. In diesem Ansturm der Gefühle verstärkte sich der Drang mehr und mehr, sich mitzuteilen und wieder gutzumachen, was sich wiedergutmachen ließ.

Etwas störte ihn allerdings noch.

Er spürte mit seinen psionischen »Empfangsantennen«, dass sich draußen etwas Furchtbares ereignet hatte, etwas, das ihn quälte und zugleich für Milliarden denkender Wesen eine große Gefahr darstellte.

Der Supermutant öffnete die Augen - und fand sich in seinem Schrein wieder. Er lag auf den schwelenden moosweichen, leuchtenden Polstern. Warme und klare Luft umspülte ihn.

Corello wollte die Kommunikationsgeräte seines Schreins mit einem Emotioimpuls aktivieren. Aus einem ihm unbekannten Grund gelang es ihm nicht. Entweder war er zu schwach, oder er hatte diese Fähigkeit verloren.

Doch beides, so fand er, war nicht stichhaltig.

Erstens vermochte er nach »draußen« zu lauschen und die Emotionen von Milliarden Menschen erkennen - und zweitens verstärkte die Spezialkombination seine Paraimpulse um das 9,7fache.

Ribald Corello konzentrierte sich auf die Paraschaltung seiner Kopfstütze. Im gleichen Augenblick fuhr der Stab aus dem Rückenteil der Kombination und faltete seine Stützklammern auf, ohne die Corello seinen Kopf nicht frei bewegen konnte.

Er stemmte sich ächzend hoch. Seine Beinmuskulatur war für einen Kleinkindkörper ungewöhnlich stark entwickelt und trug den Körper. Er durfte nur den Kopf nicht ruckartig bewegen, sonst verlor er das Gleichgewicht. Unsicher tastete er sich bis zu seinem kombinierten Steuer-Schreibtischpult, hielt sich mit einer Hand am Rand fest und drückte mit der anderen die Startknöpfe.

Nichts rührte sich.

Und das durfte nicht sein. Der Schrein war nicht nur Aufenthaltsort, und Versorgungsanlage, sondern zugleich ein flug- und raumtüchtiges Fahrzeug mit eigener Klimaanlage, Antigravaggregaten und schweren Abwehrwaffen. Jemand musste die Maschinenanlagen in der Grundplatte unbrauchbar gemacht haben.

Er drängte das jäh aufsteigende Zorngefühl zurück. Gerade noch rechtzeitig besann er sich darauf, dass er noch vor kurzem ein gefährliches Monstrum gewesen war. Wie sollten die Lebewesen, die ihn hierher gebracht haben, ihm trauen?

Dennoch haben sie mir den Zellaktivator gelassen!  
Sie sind meine Freunde!

So und nicht anders musste es sein. Wer ihm schaden wollte, hätte ihn nur des Aktivators zu berauben brauchen.

Mühsam wandte er den Kopf und ließ seine Blicke durch den Raum wandern. Eine Vermittlerhaube. Komplizierte Geräte und Schaltanlagen. An den Wänden sechs Roboter, die ihn mit ihren düsterroten Augenzellen gefühllos anstarrten. Eine seltsame, unfertig erscheinende Statuette, türkisfarben und von zahllosen feinen Sprüngen durchzogen.

Keine menschlichen Bewacher ... ?

Corelos mutierter Geist streckte seine immateriellen Fühler aus, tastete durch Positronengehirne, Räume mit aufgeregten Menschen - und fand schließlich etwas, vor dem er in panischer Angst zurückwich.

Er brauchte einige Zeit, um den Versuch wiederholen zu können. Diesmal ließ er sich nicht erschrecken; Er drang in die Oberfläche von Alaskas Bewusstsein ein - weiter kam er nicht - und fand dort die Information, die er suchte.

Er war im Solsystem, auf dem Saturnmond Mimas, in der Paraklinik. Und seine Bewacher litten ebenso unter einem Schauer von Sextadimenergie wie er zuvor oder waren auf Perry Rhodans Flaggschiff umgestiegen.

Perry Rhodan!

Der Großadministrator des Solaren Imperiums hatte ihn, Corello, zum Menschenfeind Nummer Eins erklären lassen. Doch das gehörte der Vergangenheit an. Wichtiger war die andere Information. Das Solsystem war auf die Gegenwartsebene zurückgefallen, weil die Sonne sich in einen grünen Energieschirm gehüllt hatte und keine Hyperenergie mehr an den Paratronzapfer abgab.

Und vier Raumschiffe des Imperiums Dabrina befanden sich in unmittelbarer Nähe. Wenn sie entkamen, war nicht nur das Geheimnis der solaren Menschheit verloren. Viel mehr stand auf dem Spiel. Hoffentlich haben sie mir meinen Transportroboter gelassen! dachte Ribald Corello verzweifelt. Der Supermutant ließ sich auf Hände und Knie nieder und

kroch zur hinteren linken Ecke des Schreins. Keuchend kam er vor der Schalenhülle an, hinter der sich normalerweise sein Transportroboter befand. Dann konzentrierte er sich auf einen gedanklichen Befehl - und die Schalenhülle öffnete sich.

Corello lächelte erleichtert, als er die in hellem Terkonitblau glänzende Außenhülle des kegelförmigen Roboters sah. Auf einen weiteren gedanklichen Befehl leitete der Servocomputer des Fahrzeugs die Öffnungsvorgänge ein.

Zuerst liefen die Energieerzeuger in der einen Meter durchmessenden Grundplatte summend an. Dann öffnete sich das Vorderteil der sechzig Zentimeter durchmessenden Kugelhaube, anschließend das Klappschott vor der Einsatzvertiefung.

Ribald Corello wurde von einem Zugfeld behutsam angehoben und in den Roboter gesetzt. Die Haltevorrichtungen der Kugelhaube schlossen sich mit kaum spürbarem Druck um seinen Riesenschädel. Danach schloss sich der Transportroboter wieder.

Der Mutant ließ auch die Sichtplatte des Helms ausfahren, denn er wusste nicht, was ihn außerhalb des Gebäudes erwartete. Er konnte das auch nicht psionisch erforschen, denn zuerst galt es, sich auf die Funktionen des Roboters zu konzentrieren. Corello steuerte ihn nach dem gleichen Prinzip, mit dem die terranischen Emotionauten ihre Raumschiffe lenkten.

Langsam hob sich der Transportroboter um einige Millimeter an. Das Außenluk des Schreins schwang auf - und das seltsame Fahrzeug glitt hinaus.

Den Kampfrobotern schenkte der Supermutant kaum Beachtung. Er ahnte, dass sie ihn bewachen sollten. Da er jedoch ihre Programmierung nicht kannte, musste er sich auf sein Glück verlassen. Corello bemerkte nur, dass die eigenartige Statuette verschwunden war, ohne dass er einen Menschen gesehen hätte.

Glücklicherweise öffneten die Türen sich von selbst, sobald der Transportroboter leicht dagegenstieß. Es sah so aus, als wäre die Flucht aus der Paraklinik auf Mimas ein Kinderspiel. Doch dann entdeckte ihn ein Mann in der Kleidung eines Arztes oder Psychologen. Er stieß gellende Schreie aus und rannte davon. Er würde sicher die Alarmanlage aktivieren. Ribald Corello verzichtete darauf, ihn durch geistige Beeinflussung daran zu hindern. Wahrscheinlich war es eine unterbewusste Reaktion auf die Erkenntnis, welchen Schaden er mit diesen Kräften bereits angerichtet hatte. Objektiv gesehen, rettete es ihm das Leben, denn die sechs Kampfroboter im Behandlungsräum registrierten noch immer die Planungsabläufe in seinen Gehirnzellen. Hätten ihre Detektoren registriert, dass der Supermutant eine feindselige Handlung - und sei

sie noch so geringfügig - gegen Menschen plante, hätten sie ihn sofort vernichtet. Er war überhaupt nur deshalb entkommen, weil er nicht einen einzigen feindseligen Gedanken gedacht hatte. Als der Transportroboter das Gebäude verließ, schrillten hinter ihm die Alarmglocken. Zwei bewaffnete Posten vor dem Gittertor hoben ihre Strahlgewehre und schossen nach Corello. Aber das Fahrzeug startete so schnell durch, dass die Energiestrahlen weit hinter ihm vorbeifauchten. Mit dem Transportroboter allein konnte er seine Absicht allerdings nicht verwirklichen, obwohl die Maschine raumtüchtig war. Aber er benötigte ein Fahrzeug mit Linearantrieb, sonst würde er zu spät kommen. Deshalb arbeiteten die Detektoren des Roboters fieberhaft. Endlich fanden sie, was der Mutant suchte: eine eiförmige, ungefähr neunzig Meter lange Luxus-Raumjacht, sicher das Prestige-Fahrzeug eines Verwaltungsdirektors oder das sportliche Spielzeug eines Wissenschaftlers. Corello landete relativ hart neben der Bodenschleuse. Ein dünner Impulsstrahl aus der kleinsten Waffe des Roboters zerschmolz das elektronische Schloss. Innen- und Außenschotte schwangen gleichzeitig auf.

Der Roboter schwebte hindurch und schloss das Innenschott. Das musste genügen. Im Kommandoraum stellte Ribald Corello fest, dass er es mit einer besonders schnellen Raumjacht zu tun hatte, wie sie nur in einer einzigen Werft auf dem solaren Mars gebaut wurde. Die Greifarme des Roboters schwenkten aus und betätigten die Schaltungen. Eine halbe Minute später schoss die Jacht mit einer Beschleunigung von neunhundertdreißig Kilometer pro Sekundenquadrat aus der Atmosphäre des Mimas, tauchte für einige Minuten in den Ortungsschutz des ersten Ringes, beschleunigte weiter und ging in den Zwischenraum. Eine Korvette mit leichtem Maschinenschaden war das einzige größere Raumschiff, das den Supermutanten einige Zeit verfolgte. Alle größeren Schiffe waren in Richtung Merkur abgeflogen.

## 5.

Perry Rhodan erhielt die Schreckensbotschaft, kurz nachdem die INTERSOLAR nach einem Linearmanöver nahe des Merkur in den Normalraum zurückgekehrt war.

Atlan war bei ihm, als der Sicherheitsoffizier der Paraklinik auf Mimas berichtete.

»Wie konnte das geschehen?« fragte der Großadministrator erregt. »Wenn die Roboter schon versagt haben, so hätten doch Alaska Saedelaere und Lord Zwiebus eingreifen müssen. Sie sind beide immun gegen Corellos Parakräfte.«

»Mr. Saedelaere und Mr. Zwiebus befinden sich in

der Isolierstation, Sir. Sie bekamen Anfälle, die mit dem grünen Sonnenschirm zusammenhängen müssen. Das Cappin-Fragment in Mr. Saedelaeres Gesicht tobte.«

Der Arkonide trat neben Rhodan, in den Erfassungsbereich des Hyperkom-Bildtasters. Der Sicherheitsoffizier salutierte, als er den Lordadmiral erkannte.

»Ich möchte ganz anders fragen ...«, erklärte Atlan ruhig. »Warum haben die Kampfroboter Ribald Corello entkommen lassen?«

»Ich verstehe nicht, Sir ...«

»Was gibt es da groß zu verstehen! Die Programmierung der Roboter sieht vor, das Feuer auf den Supermutanten zu eröffnen, sobald die Hirnwellendetektoren feindselige Planungen entdecken. Waren die Roboter auch programmiert, ihn an einem Verlassen des Behandlungsräumes zu hindern?«

»Wozu, Sir? Flucht ist ja eine feindselige Handlung und muss vorher geplant werden und ...« Der Offizier schwieg kreidebleich.

»Haben Sie es gemerkt?« fragte der Arkonide sarkastisch. »Der Irrtum war, dass ein Verlassen des Raumes von den Menschen als eine Flucht beziehungsweise als ein Fluchtversuch Corellos eingestuft wurde. Folglich wird es in der Programmierung sinngemäß heißen, ... und ist das Feuer bei der gedanklichen Planung feindseliger Handlungen wie Übernahme von Menschen, Vernichtungsaktionen und Flucht rücksichtslos zu eröffnen ... Habe ich recht?«

»So ist es, Sir.«

Atlan lächelte.

»Nun, damit ist ja alles in schönster Ordnung! Da die Roboter Corello anstandslos durchgelassen haben, war sein Aufbruch keine feindselige Handlung.«

»Aber er muss doch einen bestimmten Zweck damit verfolgen!« rief der Sicherheitsoffizier, entsetzt über soviel vermeintliche Gleichgültigkeit.

Lordadmiral Atlan nickte.

»Sicher, das menschliche Handeln ist naturgemäß zweckbedingt. Ich danke Ihnen.«

Er schaltete ab und wandte sich zu Rhodan um.

»Das kommt davon, wenn ein Parapsi-Mechaniker einen Kampfroboter programmiert, mein Freund.«

Perry lächelte.

»Ich bin Kiner Thwaites sehr dankbar für seinen Formulierungsfehler. Ohne ihn wäre jetzt von Ribald Corello nicht mehr viel übrig. Leider besagt die Tatsache, dass er auf Mimas keine Feindseligkeit plante, keineswegs, dass er es sich nicht inzwischen anders überlegte.«

»Was willst du unternehmen? Corellos Jacht kann praktisch überall im Solsystem auftauchen. Sie

önnte sogar im Linearflug in der Galaxis verschwinden. Das Solsystem ist wieder nach allen Seiten offen, Perry!«

Rhodan wurde unvermittelt wieder ernst.

»Gegen Corello können wir nichts unternehmen, fürchte ich. Wenn er seine Parakräfte einsetzt, kommt keines unserer Schiffe so nahe an seine Jacht heran, dass es ihm gefährlich wird. Wir können nur hoffen, dass Corellos Geist endgültig befreit ist.«

»Dabrina-Raumschiff soeben in der Sonne explodiert!« kam die Stimme des Cheforfers aus der Rundfunkanlage. »Es hatte nicht genügend Fahrt, als die Sonne neben ihm in die Gegenwart zurückfiel.«

Perry Rhodan griff nach dem Mikrofon des nächsten Interkoms.

»Was ist mit den anderen drei Schiffen Dabrifas?«

»Ihre Besatzungen sind offensichtlich verwirrt. Sie können niemals damit gerechnet haben, dass das Solsystem noch existiert. Und nun sind sie plötzlich mittendrin. Jetzt nähern sich zwei Schiffe einander. Das dritte wendet und nimmt Kurs auf die Erde, Sir! Es fliegt die Erde an!« Die letzten Worte brüllte der Cheforfer.

»Hinterher!« befahl Rhodan dem Kommandanten über Interkom.

»Da ist auch die gesuchte Raumjacht!« meldete sich der Cheforfer wieder. »Sie fliegt neben dem Dabrina-Schiff her, das Kurs auf die Erde genommen hat. Nun dreht sie ab und beschleunigt. Sie fliegt uns entgegen, Sir!«

Der Großadministrator überlegte fieberhaft. Corellos Kurs konnte zweierlei bedeuten ...!

Gucky und Fellmer Lloyd rematerialisierten gemeinsam in der Funkzentrale.

»Corello ...!« rief der Ilt erregt. »Corello hat die Besatzung eines Dabrina-Schiffes hypnosuggestiv gezwungen, die Erde anzufliegen und nach Anweisung der Bodenstation zu landen.«

Bevor Rhodan etwas darauf sagen konnte, flammte der große Trivideo-Scheinkubus des Hyperkoms auf. Ein junger Raumkadett schrie entsetzt und zog die Waffe. Atlan schlug sie ihm aus der Hand.

Ribald Corellos kleines Kindergesicht unter der vorgewölbten Stirn verzog sich zu einem schüchternen Lächeln. Dann hob der Supermutant eine Hand und winkte.

»Hallo, Sir!«

Perry Rhodan winkte freudestrahlend zurück.

»Hallo, Corello. Vielen Dank!«

»Wofür? Ach so, für das Schiff! Achtung, die beiden anderen Schiffe versuchen zu entkommen! Sie entwickeln einen ungewöhnlichen Schub. Dort arbeiten Spezialtriebwerke, Sir!«

Der Bildschirm erlosch. Der Großadministrator befahl allen in der Nähe befindlichen Schiffen der Flotte, die beiden übrigen Dabrina-Raumer zu

verfolgen und mit Traktorstrahlen einzufangen oder sie zu vernichten. Corellos Jacht aber unbehelligt zu lassen. Tausende von Raumschiffen jagten hinter den beiden Forschungskreuzern Dabrifas her. Doch die Meldungen der Ortungszentralen zerschlugen alle Hoffnungen. Die beiden Dabrina-Schiffe besaßen Spezialtriebwerke. Imperator Dabrina musste geahnt haben, dass sie bei den Koordinaten des verschwundenen Solsystems in Schwierigkeiten geraten würden. Eine schnelle Flucht - damit wichtige Informationen unbedingt in Sicherheit gebracht werden konnten!

In diesem Falle würde ein Entkommen der beiden Schiffe einer Katastrophe gleichkommen. Während die INTERSOLAR mit Maximalwerten beschleunigte, dachte Rhodan intensiv nach. Doch dann ließ er diesem Plan wieder fallen. Ein einziger Hyperspruch der Forschungsschiffe würde genügen, um die halbe Galaxis über das Wiederaufstauchen des Solsystems zu informieren. Vielleicht funkteten die Schiffe sogar noch vor ihrer Flucht in den Zwischenraum.

Nein, sie mussten vernichtet werden - und zwar jetzt und hier!

Und gerade das schien unmöglich. Es konnte sich nur noch um Sekunden handeln, bis die Schiffe verschwanden. In dieser Zeit vermochte kein terranisches Schiff bis auf Schussentfernung heranzukommen. Sekunden entschieden über Krieg oder Frieden, Glück oder Unglück der gesamten Menschheit. Der Großadministrator blickte verwundert hoch, als aus den Lautsprechern der Rundrufanlage Geschrei drang - Jubelgeschrei ...!

Ein Übertragungsschirm blendete auf und zeigte neben dem einen grünen Ortungspunkt eines Dabrina-Schiffes eine sich aufblähende Glutwolke. Atlan schaltete die Rundrufanlage aus.

»Das letzte Dabrina-Schiff hat das vorletzte abgeschossen, Sir!« meldete der Cheforfer Kusumi aufgeregt. »Nun verzögert es, will offenbar seine Fahrt aufgeben. Sir, Corellos Raumjacht wird es zuerst erreichen!«

»Das verstehe ich nicht«, sagte Atlan. »Innerhalb der nächsten Sekunden wären beide Schiffe in Sicherheit gewesen. Warum feuert das eine dann auf das andere?«

Perry Rhodan blieb ihm die Antwort schuldig. Das Verhalten des dabrifanischen Schiffskommandanten war ihm ein Rätsel. Wollte er vielleicht eine Belohnung kassieren? Doch die hätte er auch von Imperator Dabrina bekommen, wenn er berichtet hätte, dass das Solsystem wiederaufgetaucht war.

»Soll ich zu Corello springen?« fragte Gucky. »Vielleicht braucht er Hilfe.«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Nein, Kleiner. Er könnte daraus schließen, dass

wir ihm immer noch nicht ganz trauen. Das wäre unserer Sache abträglich.«

Ribald Corellos Gesicht erschien erneut auf dem Hyperkomschirm, Der Supermutant schien erschöpft, aber er lächelte.

»Sir, die Besatzung des letzten Schiffes steht unter meinem suggestiven Zwang. Ich habe befohlen, dass sie auf der Erde landen sollen. Leider hat sich der Kommandant in der Zentrale verschanzt und widersteht allen meinen Anstrengungen.«

Perry Rhodan und Atlan blickten sich fragend an. Sie spürten, dass hinter dem rätselhaften Verhalten des paraimmunen Dabrifa-Kommandanten ein Geheimnis verborgen war.

»Danke, Corello«, sagte Rhodan. »Bleiben Sie bitte außerhalb der Schussentfernung. Die INTERSOLAR übernimmt die letzte Phase allein.«

Er aktivierte die Interkomverbindung zur Kommandozentrale.

»Oberst Korom-Khan, fliegen Sie mit feuerklaren Geschützen und aufgebautem HÜ-Schirm bis auf tausend Kilometer an das Dabrifa-Schiff heran!«

»Ich würde den Paratronschirm nehmen, Freund«, empfahl der Arkonide. »Das könnte eine Falle speziell für dich sein.«

»Mit Paratronschirm können wir keinen Kontakt aufnehmen, Atlan. Außerdem glaube ich nicht an eine Falle. Die jetzige Lage entstand erst durch die Abschirmung der solaren Hyperenergie. Davon aber hatten nicht einmal wir eine Ahnung.«

Er wandte sich an den Chef der Funkzentrale.

»Major Freyer, funken Sie den Kommandanten des Dabrifa-Schiffes an!«

Doch bevor Donald Freyer den Befehl ausführen konnte, blinkte die Rufscheibe im Sockel des großen Hyperkoms auf. Freyer drückte die Aktivierungstaste nieder. Im Trivideo-Scheinkubus erschien die Zentrale des Dabrifa-Schiffes in Total-Aufnahme. Ein einzelner Mann saß vor den Kontrollen und blickte schräg nach oben.

»Das ist doch ...!« entfuhr es Rhodan.

Aber dann schüttelte er ungläubig den Kopf. Der Mann, den er soeben zu erkennen geglaubt hatte, war seit über achthundert Jahren tot.

»Bild zerlegen!« befahl er. »Vergrößerung auf den Kommandanten!«

Überall leuchteten kleinere Bildschirme auf, gaben verschiedene Teile der Kommandozentrale wieder. Auf dem großen Schirm erschien der fremde Kommandant in Lebensgröße.

»Melbar ...!« hauchte Gucky.

Der riesige Ertruser im Trivideo-Kubus lächelte breit. Sein rotbraunes Gesicht glänzte vor Schweiß.

»Nicht Melbar Kasom, Gucky«, dröhnte seine mächtige Stimme aus den Lautsprechern, »sondern Toronar Kasom.«

Seine Augen schienen den Großadministrator direkt anzusehen.

»Sir, mein Name ist, wie gesagt, Toronar Kasom. Ihr alter Freund Melbar Kasom war mein Urgroßvater. Ich habe soeben den ersten Teil seines Vermächtnisses an mich erfüllt. Leider sah ich mich gezwungen, das vorletzte Raumschiff des geheimen Forschungskommandos zu vernichten. Es wäre in den Linearraum entkommen. Sir, ich bitte um die Erlaubnis, auf der Erde landen zu dürfen!«

Perry Rhodan musste sich zusammenreißen, um nicht von seinem Gefühl überwältigt zu werden.

Das also war der Urenkel seines längst gestorbenen treuen Freundes Melbar Kasom!

»Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Toronar Kasom!« erwiderte er bewegt. »Selbstverständlich dürfen Sie auf der Erde landen. Die INTERSOLAR wird Sie begleiten. Aber Sie benötigen sicher einige erfahrene Kosmonauten, nachdem Ihre Leute ...«

Der Ertruser lachte dröhnend. Es klang seltsam vertraut und weckte liebgewonnene Erinnerungen in Rhodan - und nicht nur in Rhodan.

»Nicht nötig, Sir«, erklärte Kasom. »Ich kann die ARIBARA allein fliegen und landen. Wer hat meine Leute beeinflusst? Es geschah so blitzartig, dass es ein Supermutant gewesen sein muss.«

Der Großadministrator lächelte.

»Sie werden es erfahren, Toronar Kasom. Darf ich Ihnen Gucky und Ras Tschubai schicken, damit sich die beiden Mutanten notfalls um die Besatzung kümmern können?«

Perry Rhodan hob die Hand.

»Auf Wiedersehen - auf der Erde!«

Kasom winkte zurück. Er strahlte über das ganze Gesicht. Ribald Corello war erschöpft, aber glücklich. Zum erstenmal in seinem Leben hatte er ein gutes Werk getan, hatte sich als Teil der solaren Menschheit fühlen dürfen. Und er wusste, dass er einen wirklichen Freund gewonnen hatte - Perry Rhodan, den Todfeind des ehemaligen Corellos. Den alten Corello gab es nicht mehr.

Im Augenblick aber überwog die Freude darüber, dass er einen freien Willen besaß und erkannt hatte, dass der wahre Ribald Corello immer ein guter Mensch gewesen war.

Der Großadministrator hatte ihn gebeten, zurück nach Mimas zu fliegen und sich wieder bei Professor Kiner Thwaites in der Paraklinik zu melden. Nach wenigen Sekunden Linearflug fiel die Jacht über den Saturnringen in den Normalraum zurück. Ein Leitstrahl nahm dem Supermutanten die schwierige Navigation ab, und eine Viertelstunde später stand die Raumjacht wieder an ihrem alten Platz. Corello flog mit seinem Transportroboter durch die Schleuse, öffnete das Helmvisier und sagte zu Professor Thwaites und den anderen Parapsi-Mechanikern, die

ihn erwarteten:

»Da haben Sie Ihren Patienten wieder, meine Herren. Es tut mir leid, dass ich ausreißen musste, aber freiwillig hätten Sie mich wohl kaum gehen lassen.«

»Allerdings nicht«, erwiderte Kiner Thwaites trocken. »Sie hatten uns allen einen schönen Schrecken eingejagt. Wir dachten ...« Er brach verlegen ab. Ribald Corello schmunzelte.

»Dass Sie falsch dachten, ist Ihr Verdienst, Professor. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll. Doch nun möchte ich mich einige Stunden ausruhen. Gestatten Sie, dass ich mit meinem Transportraumer in den Schrein zurückkehre?«

»Selbstverständlich, Mr. Corello. Die Kampfroboter wurden inzwischen entfernt. Da Sie noch vor einigen Tagen als Todeskandidat galten, werden Sie sich etwas mehr Ruhe gönnen müssen.«

»Wir sprechen nachher darüber, Professor.«

Der Supermutant dachte einige Befehle, und sein Transportroboter schwebte auf seinen Antigravkissen durch das Tor der Klinik. Vor seinem Schrein stand ein kleiner durrer Mann in der Einsatzkombination der Solaren Abwehr: Major Patulli Lokoshan. Seinen Großen Erbgott Lullog hatte er wie üblich unter den Arm geklemmt.

»Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Corello.« Er lächelte und entblößte dabei zwei Reihen silbrig schimmernder Zähne. »Wenn Sie gestatten, kümmere ich mich ein wenig um Sie.«

Ribald Corello öffnete seinen Roboter, stieg aber noch nicht aus. Er musterte den kleinen Mann mit den grasgrünen Haaren aufmerksam, streckte dann behutsam einen Gedankenfühler aus und stieß auf eine unüberwindliche Barriere.

»Sie sind ein Mutant«, stellte er fest.

»Über welche besonderen Fähigkeiten verfügen Sie?«

»Ich bin kein Mutant, sondern besitze nur einige geringfügige hyperaktivierte Gehirnzellen. Und was meine besondere Fähigkeit angeht, so ist sie in Ihrem Falle nutzlos. Ich bin ein Psycho- oder Mentalkopist und kann mich gefühlsmäßig in die Mentalität jedes anderen Lebewesens versetzen und sie kopieren.«

»Eine nützliche Fähigkeit. Aber warum in meinem Falle nutzlos?«

Patulli Lokoshan lächelte immer noch.

»Weil unsere Mentalitäten sich so ähneln wie ein Ei dem anderen. Jedenfalls seit einigen Stunden. Was bleibt mir da noch zu tun, mein Lieber!«

»Sie könnten mich aus diesem engen Gehäuse heben und mir in den Schrein helfen. Aus eigener Kraft, fürchte ich, schaffe ich es nicht mehr.«

Der Major stellte seinen Lullog ab, hob den Supermutanten behutsam aus dem Roboter und nahm ihn auf die Arme. So mühelos, als hätte Corello nur

wenige Kilo Gewicht, trug er ihn zu dem offenstehenden Schrein undbettete ihn auf die moosgrün leuchtenden Polster.

20. Januar 3434 - Erdzeit.

Während der Supermutant sich von der anstrengenden Aktion gegen die dabrifanischen Forschungsschiffe erholte, trat in einem Vorraum der lunaren Positronik NATHAN der Kommandostab der Solaren Flotte zusammen. Perry Rhodan als Oberbefehlshaber aller solaren Streitkräfte führte den Vorsitz. Neben ihm saßen Atlan und Reginald Bull. Icho Tolot war ebenfalls dabei, der Haluter saß in einem riesigen Spezial-Kontursitz. Ihnen gegenüber saßen die Admiräle der Flotte, angeführt von Solarmarschall Julian Tifflor. Der Großadministrator beobachtete die Admiräle aufmerksam. Ihm entging nicht, dass sie hochgradig nervös waren. Jede ihrer Gesten verriet es.

Schließlich ergriff er das Wort.

»Meine Herren, die Lage ist ernst. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, dass die Geheimhaltung der Existenz des Solsystems so gefährdet ist wie noch nie. Jedes zufällig vorbeikommende Schiff muss die Sonne und ihre Planeten augenblicklich orten. Bei der heutigen Perfektion der Ortungstechnik kann selbst die größte Schlafmütze von Schiffsführer das Solsystem nicht übersehen. Ich muss jedoch auf eine andere Gefahrenquelle hinweisen.

Ich weiß nicht, ob es Tausende oder vielleicht Hunderttausende von Astronomen gibt, die Tag für Tag von ihrem jeweiligen Planeten aus den Sternenhimmel beobachten. Von ihnen würde natürlich nur durch einen großen Zufall einer entdecken, dass die Sol wiederaufgetaucht ist. Aber ein großer Teil der Observatorien benutzt zum Auffinden von Novae und zur Registrierung der Sternbewegungen innerhalb der Galaxis positronische Abtaster. Sobald einer dieser Abtaster eine einzige Aufnahme unseres galaktischen Sektors zur Auswertung erhält, ist unser Geheimnis innerhalb von Sekunden keines mehr.

Es gilt also, die Kampfbereitschaft der Flotte zu verstärken, um alle Neugierigen, die sich auch nur in die Nähe des Solsystems wagen, mit angemessener Gewalt zurückzutreiben.«

»Ich habe bereits vier gemischte schwere Offensivflotten der USO in Marsch gesetzt«, warf Atlan ein. »Sie werden sechzig Lichtjahre von hier ihren Bereitschaftsraum einnehmen. Schnelle Aufklärungsverbände beobachten die Flottenbewegungen unserer aggressivsten Gegner, der drei großen Sternenreiche. USO-Spezialisten in wichtigen Vertrauensstellungen unserer Feinde werden sofort Alarm geben, wenn das Wiederauften des Solsystems bekannt wird.«

Staatsmarschall Bull lachte.

»Der große Arkonide vergisst nichts. Perfekt, perfekt!«

Atlan dankte lächelnd.

»Was können wir gegen den Sonnenschutzschild unternehmen, Sir?« wandte sich Tifflor an den Großadministrator. »Ein derartig großer Energieschirm muss aufzubrechen sein. Vielleicht mit einem Bombardement von Transformbomben schwersten Kalibers. Eine Million 1000-Gigatonnen-Bomben an einer Stelle zur Explosion gebracht ...!«

Perry Rhodan drückte eine Schaltplatte nieder.

»Deine Meinung, NATHAN?«

»Aussichtslos«, schnarrte eine mechanische Stimme aus unsichtbaren Lautsprechern. »Der grüne Schirm um die Sonne Sol besteht aus Sextadimenergien, die aller Wahrscheinlichkeit nach direkt aus jener Hyperenergie gewonnen wird, die nicht mehr von der Sonne abgestrahlt werden kann. Energien, die bei der Explosion von thermonuklearen Bomben entstehen, können einen Schirm aus Sextadim-Energie nicht erschüttern, Ende.«

»Aus der Traum«, sagte Bully mit einem tiefen Seufzer.

»Wir können demnach nicht einmal hoffen, dass der grüne Schutzschild eines Tages an Energiemangel zusammenbricht.«

»Eines Tages bricht er von selbst zusammen«, erklärte Icho Tolot. »Nämlich dann, wenn die Sonne keine Hyperenergie mehr erzeugt.«

Reginald Bull starnte den halutischen Giganten fassungslos an.

»Wie kann man in einer solchen Situation Witze machen?« sagte er vorwurfsvoll.

»Witze?« fragte Tolot. »Ich habe nur Ihre Aussage korrigiert. Mein Plangehirn sagt mir, dass ...«

»Wir haben begriffen, Tolotos«, fiel Rhodan ein. »Bully, du hast wieder einmal unseren halutischen Freund für einen Menschen gehalten und demgemäß seine Mentalität als menschlich.«

»Ich rechne es ihm hoch an«, erklärte Tolot. Der Großadministrator wechselte das Thema. Die Zeit drängte.

»Leider ist der Nullzeit-Deformator noch nicht fertig, sonst würden wir sofort die nächste Zeitexpedition in Marsch setzen. Folglich muss uns etwas anderes einfallen.«

Lordadmiral Atlan hob die Hand.

»Ich sehe nur eine erfolgversprechende Möglichkeit, wie wir im Falle einer Entdeckung eine neue Verschwörung der drei großen Imperien der Abtrünnigen gegen uns verhüten können: den Präventivschlag. Welche Macht auch nur versucht, der solaren Menschheit irgendwelchen Schaden zuzufügen, sie muss in einem Großeinsatz für immer

ausgelöscht werden!«

Die Admiräle stimmten diesem Vorschlag einmütig zu. Julian Tifflor stand auf.

»Es hört sich hart an, was Lordadmiral Atlan vorschlägt, aber ich muss ihm beipflichten. Wir müssen ja nicht unbedingt Planeten vernichten, sondern können das wirksamste Machtinstrument eines Feindes, nämlich seine Flotte, zerschlagen und ihm nach Möglichkeit weder einzelne Raumschiffe noch Flottenbasen oder Schiffswerften lassen. Wenn wir warten, bis die Feinde der solaren Menschheit sich zusammengeschlossen haben, müssten wir einen viel zu hohen Blutzoll zahlen.«

Der Solarmarschall setzte sich wieder.

Rhodan überlegte rasch. Julian Tifflor war alles andere als ein kriegswütiger Haudegen. Obwohl noch ein Kind des zwanzigsten Jahrhunderts, betrachtete er die Streitmacht des Solaren Imperiums als ein Mittel zur Verhinderung von Kriegen und nicht zu deren Führung. Deshalb hatten seine Worte besonderes Gewicht.

Er nickte.

»Ich stimme zu, dass die entsprechenden Vorbereitungen getroffen werden.«

Er wandte sich an den Arkoniden.

»Atlan, ich habe eine Bitte!«

Der USO-Chef wusste bereits Bescheid.

»Wahrscheinlich sinnst du auf einen Ausweg. Gut, ich werde meinen Spezialisten Anweisung geben, dass sie jeden Mann und jede Frau, die sich mit Angriffsabsichten tragen und auch in der Lage sind, sie durchzusetzen, im Namen der Menschheit verhaften und zu einem völlig isolierten Planeten deportieren. War es das, Freund?«

»Genau darum wollte ich dich bitten«, antwortete Perry erleichtert.

»Hyerkomanruf von Mimas!« schallte es aus einem Lautsprecher. »Ribald Corello wünscht den Großadministrator zu sprechen.«

»Ich bin bereit!« erklärte Rhodan ernst. Gleich darauf erhellt sich eine Wand des Raumes und gab ihr Geheimnis preis: Sie war ein getarnter Trivideo-Scheinkubus. In ihm erschien die dreidimensionale farbige Abbildung eines Transportroboters, und aus der Helmöffnung blickte das Kindergesicht des Supermutanten. Der Raum, in dem er sich befand, war die Hyperkomzentrale der Paraklinik. Hinter ihm standen Professor Kiner Thwaites und Major Patulli Lokoshan.

Corello kam unverzüglich zur Sache.

»Sie haben Sorgen. Vielleicht kann ich Ihnen helfen, Sir. Irre ich mich, wenn ich annehme, dass der grüne Schirm um die Sonne aus Sextadim-Energie besteht?«

»Sie irren sich nicht, Corello. Was schlagen Sie vor?«

»Ich schlage nichts vor, Sir, sondern ich bitte Sie dringend darum, an Bord der INTERSOLAR gehen zu dürfen. Ich möchte in die Nähe der Sonne gebracht werden.«

Perry Rhodan zögerte.

»Ich ahne, was Sie vorhaben, Corello. Sie wollen Psimaterie schaffen und mittels Ihrer telepsimatischen Fähigkeiten in die Sonne bringen, nicht wahr?«

»Ich will es versuchen, Sir. Leider bringe ich die dazu notwendige Kraft nur höchstens alle zwei Jahre auf, und es ist erst ein Jahr her, seit ich zum letzten Mal Psimaterie herstellte.«

»Ich erinnere mich. Damals wurde fast ein ganzes Sonnensystem vernichtet. Das können wir nicht riskieren, Corello.«

»Damals waren es einige Gramm, Sir. Heute könnte ich bestenfalls ein Milligramm erzeugen. Und auch das nur, weil ich eine riesige Ballung von Sextadim-Energie vor mir habe - nämlich in dem Schutzschirm der Sonne. Ich habe alles berechnet. Es besteht keine Gefahr für die Sonne und die Planeten.«

»Mein Planhirm befindet Corellos Plan für gut, Rhodanos«, warf der Haluter ein. Rhodan wusste, wenn Icho Tolot sich bindend äußerte, dann konnte man sich darauf verlassen, dass es stimmte. So stimmte er unverzüglich zu.

»Einverstanden, Corello. Da Ihr Schrein noch nicht wieder flugfähig ist, begeben Sie sich bitte mit Ihrem Robotgehäuse in den Großtransmitter des Mimas-Hauptstützpunktes. Major Lokoshan, da Sie nun einmal dort sind, machen Sie sich nützlich, indem Sie Ribald Corello begleiten. Berufen Sie sich auf Ihre Legitimation als SolAb-Agent oder meinen ausdrücklichen Befehl, falls jemand Schwierigkeiten machen will. Der Großtransmitter soll auf den Transmitter an Bord der INTERSOLAR eingestellt werden. Wir treffen uns dort. Ende!«

»Wird Corello es schaffen?« fragte Reginald Bull, nachdem der Trivideo-Kubus erloschen war.

»Ich weiß es ebenso wenig wie du, Bully«, meinte Rhodan ausweichend. »Aber ich bin überzeugt, dass dies die beste Lösung darstellt. - Meine Herren, beginnen Sie mit Ihren Vorbereitungen. - Auch du, Atlan!«

»Wie geht es Alaska Saedelaere und Lord Zwiebus?« fragte Ribald Corello leise.

»Alaska geht es sehr schlecht«, gab der Major zurück. »Sein Cappin-Fragment rast. Der Neandertaler ist etwas besser dran, aber auch ihm schadet die Streustrahlung des Sextadimschirms.«

»Die armen Kerle«, sagte der Supermutant mitleidig.

»Eingestellt und justiert auf Großtransmitter INTERSOLAR!« meldete eine Lautsprecherstimme.

»Die Passagiere werden gebeten, sich innerhalb des roten Kreises aufzustellen. Bitte, achten Sie auf Ihren Körperschwerpunkt!«

»Für Sie gilt das natürlich nicht, Corello«, sagte Lokoshan und wechselte die Statuette Lullogs unter den anderen Arm. »Der Roboter hält das Gleichgewicht automatisch.«

Er prüfte, ob Corellos Transportrobote nicht über die Warnlinie ragte. Es wäre peinlich gewesen, wenn ein Stück von ihm auf Mimas geblieben wäre.

»Fertig!« meldete er dann.

Das Summen steigerte sich zum Dröhnen. Die Abstrahlprojektoren glühten plötzlich in irisierendem Feuer. Mit dem Geräusch einer Verpuffung entstanden die grellrot leuchtenden Energiesäulen über den Projektoren und vereinigten sich darüber zu einem Torbogen. Das schwarze wesenlose Wallen darunter verschlang den Transportrobote, die beiden Menschen und den Großen Erbgott ...

Es verging keine messbare Zeit.

Sie kamen auf der INTERSOLAR an, wurden von Gucky empfangen und per Teleportation sofort in die Kommandozentrale des Ultraschlachtschiffes gebracht.

Perry Rhodan stand wartend am Kartentisch. Corello ließ seinen Transportrobote sich öffnen und streckte seine kleine Hand aus.

Rhodan ergriff sie und schüttelte sie vorsichtig. Es war mehr als eine Geste. Es war der Anfang einer Freundschaft zwischen zwei ehemaligen Todfeinden.

»Was kann ich für Sie tun, Corello?« fragte der Großadministrator.

»Benötigen Sie besondere Vorbereitungen?«

»Nur ganz geringe, Sir. Ich müsste die Sonne direkt sehen können. Das Bordobservatorium wäre das Richtige für mich. Lässt sich die transparente Wandung chemoelektrisch einfärben?«

»Durch Knopfdruck - innerhalb einer Sekunde.«

Rhodan winkte einem riesenhaft gebauten Mann mit gewaltig breiten Schultern. Die Sichelkammfrisur auf dem ansonsten kahlrasierten rotbraunen Schädel wirkte barbarisch. Allerdings hoben die edlen Gesichtszüge und die intelligent dreinschauenden Augen diesen Eindruck wieder auf. Der Ertruser trug noch die Uniform des Imperiums Dabrifa. Für ihn musste erst eine neue Uniform nach Maß hergestellt werden.

»Sie kennen Oberst Toronar Kasom bereits, Corello - Oberst Kasom, das ist der Supermutant, der zwei dabrikanische Schiffsmannschaften überwältigte.«

Toronar Kasom nickte anerkennend.

»Meine Hochachtung, Mr. Corello.«

»Ganz meinerseits, Oberst Kasom«, erwiderte Corello. »Warum sind Sie immun gegen hypnosuggestive Impulse meiner Stärke?«

»Ich wurde von dabrifanischen Kosmochirurgen parastabilisiert. Übrigens eine recht neue Errungenschaft der dabrifanischen Medizin. Imperator Dabrina ließ mich als ersten behandeln, sicher nicht nur, weil ich mit einem geheimen Forschungsauftrag betraut werden sollte, sondern wohl auch, um die Gefahrlosigkeit der Methode an mir auszuprobieren.«

Er lachte dröhrend, so dass Ribald Corello zu wimmern begann. Der Gigant entschuldigte sich verlegen.

»Oberst Kasom, Sie führen Corello bitte ins Bordobservatorium und sorgen dafür, dass er alles bekommt, was er anfordert. Sobald die anderen drei Mutanten eintreffen, schicke ich sie nach. Vielleicht können Gucky und Lloyd Corello parapsychisch unterstützen.«

»Und was habe ich zu tun, Sir?« fragte Patulli Lokoshan.

Der Großadministrator neigte den Kopf, um dem Kamashiten ins Gesicht sehen zu können.

»Nun, ich habe bei Solarmarschall Deighton rückgefragt. Sie scheinen ein tüchtiger Abwehragent zu sein. Deshalb stelle ich Sie vorläufig zum persönlichen Schutz Ribald Corellos ab.«

Missbilligend musterte er Lullog.

»Bevor ich so ein Ding mit mir herumschleppte, würde ich lieber zwei linke Füße haben. Sie können jetzt gehen, Major!«

Lokoshan nahm Haltung an, dann machte er hastig kehrt und ging davon. Perry Rhodan sah ihm kopfschüttelnd nach.

»Das ist ein Ding, ha!«

Er wollte zum Interkom gehen, der auf dem Kartentisch flackerte. Plötzlich stolperte er über seine eigenen Füße und konnte sich gerade noch an einer Sessellehne festhalten.

Verlegen lachend sah er sich um, ob jemand seine Ungeschicklichkeit bemerkt hatte. Doch niemand kümmerte sich darum.

»Verrückt!« meinte er. »Kaum sagt man so einen Blödsinn, da passiert es auch schon. Muss wohl Autosuggestion gewesen sein.«

Er setzte sich vor den Interkom in den Zwischenraum. »Sind die Mutanten immer noch nicht an Bord?«

»Leider nicht, Oberst. Aber wir erwarten sie jeden Moment. Sie werden sofort verständigt, wenn sie eintreffen.«

Er schaltete ab, rief die Transmitterkontrolle und erteilte einen entsprechenden Befehl. Dann ging er zum Schacht des Antigravlifts, um sich ebenfalls zum Observatorium hochtragen zu lassen. Eine Viertelstunde später. Ribald Corello saß in seinem Transportroboter. Seine großen grünen Augen flammten. Sie blickten durch die Filterwandung der

Observatoriumskuppel direkt in die Sonne hinein. Auf den Kontursesseln neben dem Supermutanten hatten Gucky und Fellmer Lloyd Platz genommen. Ras Tschubai stand hinter ihnen. Da er nicht telepathisch begabt war, vermochte er Corello nicht zu unterstützen. In den Interkomlautsprechern knackte es, und Korom-Khans Stimme sagte:

»Entfernung jetzt neuneinhalb Millionen Kilometer. Kurs führt pro Sekunde sechzig Kilometer von der Sonne weg.«

»Danke«, erwiderte Rhodan. »Halten Sie sich für die Schultschirmaktivierung und Katastrophenbeschleunigung bereit!«

Ras, Kasom und Lokoshan eilten zu ihren Plätzen und schnallten sich an.

Auch Perry Rhodan setzte sich und schloss die Anschnallgurte. Seine Kehle war trocken vor innerlicher Anspannung.

Würde Corello den grünen Schutzschild zerstören können?

Und welche Auswirkungen würde das auf die Sonne haben?

Gucky und Lloyd hatten sich ganz entspannt und ihren Geist geöffnet. Falls der Supermutant Unterstützung benötigte, konnte er sich jederzeit ihrer psionischen Kräfte bedienen.

Der Großadministrator versuchte sich vorzustellen, wie Ribald Corello die Sextadim-Ebene anzapfte, auf der sich der eigentliche und für menschliche Augen unsichtbare Schutzschild der Sonne befand. Das grüne Leuchten war ja weiter nichts als eine fünfdimensional angeregte vierdimensionale Streustrahlung.

Noch unvorstellbarer schien es Rhodan, aus sechsdimensionalen Energieeinheiten sogenannte Psimaterie herzustellen. Im Grunde genommen wusste niemand so recht, was Psimaterie eigentlich war. Man kannte nur ihre Wirkung. Perry hatte sie selber erlebt, als das Goring-Maat-System durch Corellos Psi-Waffe zur Pulsation gebracht worden war. Damals waren fünfdimensional übergeordnete Energieeinheiten in Psimaterie verwandelt worden. Corello stöhnte, doch Rhodan konnte sich nicht um ihn kümmern, weil auf dem Wandelschirm ein hyperschnelles Tasterbild der Sonne projiziert wurde. Die grüne Sonne schien sich aufzublähnen. Doch das war nur der Schutzschild. Er schwoll an, wurde heller - und verschwand von einem Augenblick zum anderen. Gewaltige Protuberanzen schossen aus der brodelnden Sonnenoberfläche.

Die Impulstriebwerke der INTERSOLAR brüllten auf und stießen das Schiff aus dem sonnennahen Bereich. Plötzlich flimmerte der Sternenhintergrund der Galaxis. Dann erloschen die Sterne, wurden abgelöst von den undeutlichen wogenden rötlichen Schleieren der Labilzone. Das Solsystem befand sich

wieder fünf Minuten in der Zukunft!

\*

Perry Rhodan blickte dem eiförmigen Behandlungs-Transporter nach, der zwischen den Abstrahlprojektoren des Bordtransmitters schwebte. Neben dem Fahrzeug standen Toronar Kasom und Major Lokoshan. Corellos Transportroboter wartete außerhalb des Warnkreises. Er würde später nachgeschickt werden.

Der Großadministrator verzog keine Miene, als die grellroten Energieschenkel aufzuckten und das >Transportgut< über viele Millionen Kilometer zum ersten Saturnmond zu schleuderten.

Ribald Corello war am Ende seiner Kräfte angelangt. Die Fachärzte an Bord der INTERSOLAR bezeichneten seine Überlebenschancen gleich Null. Rhodan gab jedoch die Hoffnung nicht auf. Corello war kein gewöhnlicher Mensch. Er beherrschte Kräfte, die teilweise über das Begriffsvermögen eines wissenschaftlich geschulten Terraners des 35. Jahrhunderts gingen. Diese Kräfte würden die letzten Reserven seines Körpers mobilisieren und den Supermutanten vor dem Tod bewahren. Nicht nur, weil Corello noch gebraucht wurde, klammerte sich Perry Rhodan an diese Hoffnung. Auch nicht ausschließlich, weil er den letzten heimtückischen Anschlag des Todessatelliten abgewehrt hatte. Sondern auch weil aus einem Ungeheuer ein Mensch geworden war, der eines Tages - das fühlte Rhodan - auch im privaten Bereich sein Freund sein würde. Er dachte daran, wie knapp die solare Menschheit an der Enthüllung ihres Geheimnisses vorbeigekommen war. Nach NATHANS Situationsauswertung musste das Gehirn des Todessatelliten inzwischen genügend Informationen über die Menschheit besitzen, dass es den Plan fassen konnte, die solare Menschheit auszulöschen, indem es sie ihren Feinden auf der Gegenwartsebene preisgab. NATHAN hatte weiter gemeldet, dieser Versuch wäre ein Beweis dafür, dass die Steuerpositronik des Satelliten noch keine Möglichkeit gefunden hatte, die Einrichtungen wiederherzustellen, die das terranische Muttergestirn in eine Nova verwandeln konnte. Sonst wäre der indirekte Angriff mit dem Sextadimschirm nicht erfolgt.

Perry Rhodan hatte also eine Frist. Eine Frist, deren Länge ihm allerdings unbekannt war. Es gab keinen Anhaltspunkt, nachdem eine exakte Voraussage darüber möglich war, wann der Sonnensatellit tatsächlich mit seiner Hauptaufgabe wieder beginnen

konnte. Das konnte in vierzehn Tagen sein, in zwei Jahren - oder in einer Woche. NATHAN behauptete: nicht unter drei Wochen. Das war alles. Man konnte nur hoffen, dass die Frist noch einige Wochen länger war, denn in drei Wochen war der Nullzeit-Deformator noch nicht einsatzbereit. Und wenn Ribald Corello starb, würde er niemals einsatzbereit sein. Der Transmitter flimmerte erneut auf. Als die Energieschenkel erloschen, stolperte Patulli Lokoshan aus dem Warnkreis.

»Ich hatte Lullog vergessen, Sir«, sagte er zu Perry Rhodan. Er rannte hinter den Transportroboter, sah in die Maschinen hinein und blickte sich ratlos um. Wieder wurde der Transmitter betätigt. Die Gigantengestalt Major Kasoms tauchte auf. Der Ertruser hielt Lokoshans Erbgott zwischen den Fingern der linken Hand.

»Entschuldigung, Sir«, sagte er. »Aber Major Lokoshan dachte, er hätte seinen komischen Erbgott hier stehen lassen. Dabei stand er die ganze Zeit neben Corellos Trage. Als wir den Behandlungs-Transporter öffneten, sah ich ihn. Doch da war Lokoshan schon weg.«

»Ich danke Ihnen, Oberst!« rief ihm der Major zu, nahm Kasom die Statuette ab und drückte sie an seine Brust. Bevor der Großadministrator ihm einen Verweis erteilen konnte, wie es seine Absicht gewesen war, stand Patulli Lokoshan bereits wieder zwischen den Abstrahlprojektoren - und kurz darauf verschwand er.

»Ein eigenartiger Mensch ...«, meinte Toronar Kasom und lachte.

Rhodan seufzte.

»Ich habe es längst bereut, dass ich ihm erlaubte, seinen Großen Erbgott überallhin mitzunehmen. Eines Tages nehme ich ihm das Ding fort.«

»Das kann ich verstehen«, antwortete Kasom und begab sich in den Transmitterkreis. »Mich wundert nur, wie dieser Lullog zu Corello gekommen war. Die Medo-Roboter behaupten jedenfalls, sie hätten außer dem Mutanten nicht einmal ein Staubkörnchen eingelassen.«

Perry Rhodan blickte nachdenklich auf die Stelle, an der eben noch der Urenkel seines alten Freundes und Kampfgefährten Melbar Kasom gestanden hatte. Es gab schon eigenartige Menschen - so wie Patulli Lokoshan beispielsweise. Aber es gab auch Freunde - alte und neue - und das entschädigte einen für vieles ...

ENDE

*Von der Gehirnblockade befreit, die ihn zum Feind der Menschen machte, hat Ribald Corello dem Solaren Imperium erstmals einen Dienst erwiesen, indem er das Solsystem wieder zum >GHOST-System< machte. Die Frage ist jedoch, ob Corello in der Lage ist, noch mehr zu leisten. Der Supermutant wird gebraucht - und das Drei-Planeten-Spiel beginnt ...*

*DAS DREI-PLANETEN-SPIEL - das ist auch der Titel des Perry-Rhodan-Bandes der nächsten Woche. Als Verfasser des Romans zeichnet Hans Kneifel.*